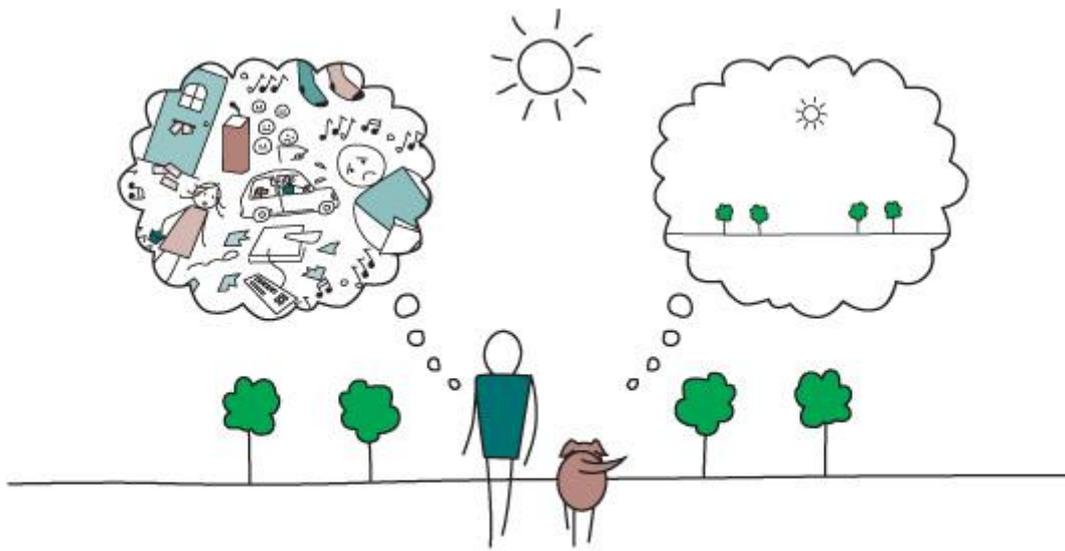


Pāli-Humor



Mind Full, or Mindful?

Wie viele Meditationslehrer braucht es um eine Glühbirne zu wechseln?
Fünzig. Einen für die eigentliche Arbeit, und 49 die ihre Reflektionen dazu
mitteilen.

Wie viele Räucherstäbchen-Buddhisten braucht es um eine Glühbirne zu
wechseln?

Wozu die Mühe? Kwan Yin wird es für uns tun.

Wie viele Mönche braucht es um eine Glühbirne zu wechseln?

Sie dürfen das nicht. Es gibt keine Glühbirnen im Vinaya.

Wie viele Vipassana-Meditierende braucht es um eine Glühbirne zu wechseln?

Dazu besteht keine Notwendigkeit. Einfach achtsam notieren: "Dunkelheit,
Dunkelheit, Dunkelheit".

Wie viele tantrischen Adepten braucht es um eine Glühbirne zu wechseln?

Zwei, aber sie müssen es im vollen Lotussitz tun.

Wie viele Nagarjunas braucht es um eine Glühbirne zu wechseln?

Da es keinen Nagarjuna und keine Glühbirne gibt, wie könnte es da ein
"wechseln" geben?

Wie viele buddhistische Gelehrte braucht es um eine Glühbirne zu wechseln?

Ein international angesehener Ausschuss von Wissenschaftlern kam nach dem
sie die Angelegenheit die ganze Nacht erwogen hatten zu keiner Einigung über
die Bedeutung des Wortes "Glühbirne". Inzwischen war die Sonne
aufgegangen.

Wie viele Zen-Meister braucht es um eine Glühbirne zu wechseln?

Die Pfirsichblüten fallen sanft auf den warzigen alten Frosch.

Wie viele Ajahn Brahm braucht es um eine Glühbirne zu wechseln?

Die Glühbirne muß nur in jhana gelangen, dann leuchtet sie von selbst.

Wie viele Abhidhamma Gelehrten braucht es um eine Glühbirne zu wechseln?

Es gibt 20W Glühlampen, 40W Glühlampen, 80W Glühlampen, 100W ... 200W

...

Es gibt 6V Glühbirnen 12V Glühlampen, 120V Glühlampen, 240V Glühbirnen

...

Es gibt Glühlampen, Leuchtstoffröhren ...

Es gibt klare Glühbirnen, milchige Glühbirnen, farbige Glühbirnen ...

Es gibt Schraub-Glühbirnen, Bajonett Glühbirnen ...

Es gibt 20W Glühlampen mit 6V, gibt es 20W Glühlampen mit 12V ... 120V ...
240V...

Es gibt 40W Glühlampen mit 6V ... 240V...

80W ... 100W ... 200W ...

Es gibt 20W Glühlampen mit 6V mit Glühfäden ...

Es gibt 200W Glühlampen mit 240 V, Leuchtstofflampen, farbig, und Bajonett
sind.

Wie viele Arahants braucht es, eine Glühbirne zu wechseln?

Einen.

Zeitgenössischer buddhistischer Humor

A III, 108: *"Als Geheul, ihr Mönche, gilt in der Ordenszucht des Heiligen das Singen, als Wahnsinn das Tanzen, als kindisch das unpassende Lachen mit aufgerissenem Munde. Darum ist das Singen und Tanzen eine Verletzung der Ordnung. Seid ihr über Dinge erfreut, so genüge euch ein bloßes Lächeln."*

S 42, 2: *"Gehört habe ich, Herr, von den früheren Meistern und Altmeistern der Schauspielkunst, daß sie sagten: 'Der Schauspieler, der auf der Bühne oder bei einer Versammlung durch Verdrehung der Wahrheit die Leute zum Lachen bringt und sie erfreut, der gelangt bei Auflösung des Körpers, nach dem Tode zur Gemeinschaft der Lachenden Götter'. Was sagt der Erhabene dazu?"*

"Laß es gut sein, Direktor, frage mich das nicht".

Doch ein zweites Mal stellte Tālaputo, der Schauspieldirektor, dem Erhabenen diese Frage und ein zweites Mal wies der Erhabene sie ab. Und ein drittes Mal stellte Tālaputo, der Schauspieldirektor, diese Frage. Da antwortete ihm der Erhabene:

"Hab ich dir nicht ausdrücklich gesagt: 'Laß es gut sein, Direktor, frage mich das nicht?' Doch ich will es dir erklären: Wenn ein Schauspieler auf der Bühne oder bei einer Versammlung den Wesen, die schon bisher nicht frei von Reiz, Abwehr und Verblendung waren, mit Banden von Reiz, Abwehr und Verblendung gebunden, Dinge mit Reiz, Abwehr und Verblendung vorführt, dann werden sie immer noch mehr zu Reiz, Abwehr und Verblendung geführt. Selber berauscht und leichtsinnig, macht er andere berauscht und leichtsinnig: So gelangt er bei der Auflösung des Leibes, nach dem Tode, in die Gelächter Hölle. Hat aber einer die Ansicht: 'Der Schauspieler, der auf der Bühne oder in einer Versammlung durch Verdrehung der Wahrheit die Leute zum Lachen bringt und sie erfreut, der gelangt bei der Auflösung des Leibes nach dem Tode zur Gemeinschaft der Lachenden Götter', dann ist das seine falsche Ansicht. Mit falscher Ansicht aber, Direktor, stehen ihm zwei Fährten bevor, sag ich: Hölle oder Tierreich".¹

Diese Zitate aus den Lehrreden weisen schon darauf hin, daß der Buddha eine schlechte Meinung über den Humor seiner Zeit hatte, wahrscheinlich weil das Meiste davon recht grob war - Slapstick, Zoten, gern auch mit sexuellen Anspielungen bis hin zum offen pornografischen.² Die frühen Übersetzer hatten

¹ Quellen: Sujatos blog, www.palikanon.com, Kurt Schmidt, Dhammawiki, H. Hecker, Kay Zumwinkel, Trätow/Maitrimurti, Michel Clasquin: Attitudes towards Humour and Laughter in Ancient India and China, R. Gombrich 'What the Buddha thought'.

² Das Gelächter des Leichtsinns ist vielfältig: Da ist die grobe, derbe, banale Form der Situationskomik: Klamauk, Burleske, Posse, Schwank, Ulk, Scherz und - in gemeinster Form - die Zote. Die Clownerie der Lustigmacher ist eher tierisch und drückt sich in wieherndem Gelächter, in dröhnenden Lachsalven, in zwerchfellerschütterdem Gebrüll aus. Hecker: Bodhiblätter 28

damit ein Problem und ließen derartige Passagen einfach weg oder gaben sie in Latein wieder. Als Beispiel dafür mag der Nalinika Jataka gelten in dem ein naiver Asket, der zum ersten Mal eine nackte Frau sieht fragt was mit ihrem Penis geschehen sei. Sie erklärt ihm, daß ihr dieser gerade von einem Bär abgerissen worden sei und fordert ihn auf sich die Wunde anzusehen und zu küssen, damit es besser wird.

Offensichtlich konnte der Buddha auch nicht umhin zu bemerken, daß eine ganze Menge sogenannten Humors auf Kosten anderer geht und somit ein Element der Grausamkeit enthält.³

Nun gibt es dazwischen noch einen Bereich des Humors, den man vielleicht als 'harmlosen Scherz' bezeichnen könnte. Aber auch davon, sofern mit Unwahrheit verbunden, hielt der Buddha nichts und wies seinen Sohn Rahula an sich darin zu üben nicht einmal im Scherz zu lügen. (M 61)

Das alles trägt wohl dazu bei, daß manche Gelehrte zu der Vorstellung gelangen der Buddha habe überhaupt nichts von Humor gehalten und sie deshalb versuchen die relevanten Passagen so mit Ernst zu erfüllen und zu übersetzen, daß nichts Lustiges mehr übrigbleibt. So fragte Seidenstücker einmal, ob wir überhaupt mit Sicherheit sagen können, daß Buddha mit Humor geredet habe, und ob nicht vielleicht "etwas, was wir heute fraglos als Humor ansprechen, unter anderen Zeit- und Kulturverhältnissen und bei einer Hörerschaft, deren geistiger Werdegang auf wesentlich anderen Voraussetzungen, als es bei uns in der Gegenwart der Fall ist, sich aufbaut, gar nicht als Humor, sondern möglicherweise als tiefer Ernst aufgefaßt und aufgenommen wird."⁴

Nun ist es sicher richtig, daß uns aufgrund des veränderten kulturell-historischen Kontextes und der Art und Weise Dinge auszudrücken einiges von dem im Palikanon zu findenden Humor gar nicht auffällt.

Ein Beispiel dafür mag das Gespräch zwischen dem ehrwürdigen Sāriputta und dem Buddha in D 16 sein. Sāriputta stellt die Behauptung auf: "Nicht war, nicht ist, nicht wird sein ein anderer Asket oder Brahmane vorzüglicher und wissenschaftlicher als der Erhabene hinsichtlich der vollkommenen Erwachung."

³ Unmerklich ist der Übergang vom Witz zum gezielten, verletzenden und niederziehenden Spott: Hohn, Zynismus, Sarkasmus, beißende Ironie. Frivolität, bis hin zur Grausamkeit des "schwarzen Humors". Und das ist schon dämonisch und höllisch, ausgedrückt in hämischen Gelächter und fratzenhafter Schadenfreude.

Hecker: Bodhiblätter 28

⁴ Aber was ist mit dem "tierischen Ernst", dem grimmigen Ernst, mit der freudlos verbissenen Selbstgerechtigkeit strenger Moralisten, wie sie als Zerrbild der Pietisten und Puritaner oft angeprangert wird? Dieser muffige, sauertöpfische Ernst ist der mißglückte Versuch der Leichtsinns-Überwindung. Der Versuch ist auf halbem Wege steckengeblieben. Man ist nicht mehr leichtsinnig, aber auch noch nicht heiter, wie der Humor.

Hecker: Bodhiblätter 28

Worauf der Buddha sagt, `Tatsächlich, hast Du denn je den Geist eines Erwachten der Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft erkannt?`“

So zusammengefasst kann diese Begebenheit schon ein Schmunzeln hervorrufen. In der langen Originalversion⁵ wird die Komik dieses Austausches leicht überlesen.

Man muß also zu allererst ein gewisse Offenheit besitzen, sich auf eine sehr feine Art von Humor und sanfter Ironie einzulassen die nicht der uns gewohnten entspricht. Und auch ein meditativ geschulter, sensitiver Geist ist hilfreich die subtil erheiternde Komponente von so mancher Textstelle wahrzunehmen.

Jedoch hilft auch das nichts, wenn es sich um eine satirische Behandlung von vedischen Texten handelt, die dem Buddha bekannt sein mußten, für den Nicht-Indologen aber kaum zu erkennen sind.⁶

Ein weiteres Hindernis, das uns die freie Sicht auf Buddhas Humor versperrt ist die häufige Verwendung von fast unübersetzbaren Wortspielen. Wenn der Buddha etwa sagt, daß die Brahmanen, *ajjhayaka* (Rezitatoren der Veden) so genannt würden weil sie nicht meditieren könnten (*ajhayaka*), dann entgeht der Scherz dem Nicht Pali-Experten völlig.

⁵ Seitwärts sitzend sagte der ehrwürdige Sāriputta dem Erhabenen Folgendes: "Derart vertrauend bin ich dem Erhabenen: nicht war, nicht ist, nicht wird sein ein anderer Asket oder Brahmane vorzüglicher und wissensmächtiger als der Erhabene hinsichtlich der vollkommenen Erwachung“.

"Groß ist deine Rede, Sāriputta, ausgezeichnet. Mit großer Bestimmtheit hast du beherzt diese Worte gesprochen: 'Derart vertrauend bin ich dem Erhabenen: nicht war, nicht ist, nicht wird sein ein anderer Asket oder Brahmane vorzüglicher und wissensmächtiger als der Erhabene bezüglich der vollkommenen Erwachung'. Was denn, Sāriputta, hast du den Geist derer, die da in der Vergangenheit Heilige, vollkommen Erwachte waren, mit deinem Geist vollkommen erkannt: derartige Sittlichkeit hatten diese Erhabenen, diese Lehren, diese Weisheit, dieses (geistige) Verweilen, diese Erlösung?"

"Nein, Verehrungswürdiger, so habe ich nicht“.

"Was denn, Sāriputta, hast du den Geist derer, die da in der Zukunft Heilige, vollkommen Erwachte werden, mit deinem Geist vollkommen erkannt: derartige Sittlichkeit werden diese Erhabenen haben, diese Lehren, diese Weisheit, dieses (geistige) Verweilen, diese Erlösung?"

"Nein, Verehrungswürdiger, so habe ich nicht“.

"Was denn, Sāriputta, hast du den Geist dessen, der in der Gegenwart ein Heiliger, vollkommen Erwachter ist, mit deinem Geist vollkommen erkannt: derartige Sittlichkeit hat dieser Erhabene, diese Lehren, diese Weisheit, dieses (geistige) Verweilen, diese Erlösung?"

"Nein, Verehrungswürdiger, so habe ich nicht“.

"Dann hast du nicht, Sāriputta, die Erkenntnis (durch) die Geistesdurchdringung der Heiligen, vollkommen Erwachten der Vergangenheit, Zukunft und Gegenwart. Warum dann, Sāriputta, ist groß deine Rede, ausgezeichnet? Mit großer Bestimmtheit hast du beherzt diese Worte gesprochen: 'Derart vertrauend bin ich dem Erhabenen: nicht war, nicht ist, nicht wird sein ein anderer Asket oder Brahmane vorzüglicher und wissensmächtiger als der Erhabene bezüglich der vollkommenen Erwachung?'"

⁶ Siehe R. Gombrich `What the Buddha thought`.

Leichter zu erkennen ist der Humor in Gleichnissen wie diesem aus M 126: "Angenommen, ein Mann, der Milch benötigt, der Milch sucht, der sich auf die Suche nach Milch macht, würde bei einer Kuh, die kurz zuvor gekalbt hatte, am Horn ziehen. Dann wäre er, ob er nun mit Hoffnung oder ohne Hoffnung daran zöge, nicht in der Lage, irgendwelche Milch hervorzubringen."

Vor allem die überheblichen Brahmanen, die selbstquälerischen Jains (Niganthas) sowie bekannte Volksmythen werden des Öfteren zum Ziel von Buddhas Ironie wie wir im Folgenden sehen werden.

Der buddhistische Humor, der sich durch den scharfen Kontrast zwischen Satire/Ironie und dem wirklich schweren Ernst des ethischen Tons und der tiefen Belehrung auszeichnet ist nicht darauf angelegt ein Lachen hervorzurufen. Vielmehr stimmt er den Geist heiter was ihm ermöglicht, wie H. Hecker sagt "über das bloß Relative lächeln, (er) kann schmunzeln, weil er sich und die vergänglichen Dinge nicht mehr so todernst, nicht mehr so wichtig nimmt. Und dieses Lächeln kommt aus der Seele, aus Herz und Gemüt - nicht nur aus dem Intellekt, wie beim Witz. ...

Solange jemand völlig in Leiden versunken ist und sich dessen bewusst wird, ohne einen Ausweg zu sehen und beschritten zu haben, kann er das Dasein nur tragisch ansehen, mit gesenktem Haupt und steinerner Miene und verächtlich auf alle blicken, die in ihrer Verblendung den Ernst der Lage noch nicht erkannt haben.

In dem Maße aber, wie jemand den Ausweg aus dem Leiden sieht und den Weg dazu beschreitet - und das ist letztlich nur der Weg zur Erwachung -, nimmt er weder sich mit seinen Eigenwilligkeiten und die Welt mit ihren Wandlungen so ernst, sondern erkennt im Abstand davon, wie komisch im Grunde das Gezappel und Wirbeln des sogenannten Ich ist, das sich aufspreizt und für das Wichtigste der Welt hält. Aber er weiß auch, dass diejenigen, die noch im selben Leiden stecken, wie er zuvor auch, das so nicht sehen können. Um ihnen zu helfen, versucht er, ihren Blick darauf zu lenken, wie das Spiel der Daseinsfaktoren nicht der Identifikation lohnt. Und das eben tut der Buddha, mittels eines Lächelns, mittels Humor und mittels all seiner Belehrung."

I

Saccaka, aus einem Jain (Nigantha) Elternhaus stammend, von sich sehr eingenommen, "ein Debattierer und schlauer Redner, der von vielen als Heiliger betrachtet wurde", stellt folgende Behauptung auf:

M 35: "Ich sehe keinen Mönch oder Brahmanen, keinen Ordensvorsteher, keinen Anführer oder Lehrer einer Gruppe, nicht einmal jemanden, der behauptet, verwirklicht und vollständig erleuchtet zu sein, der nicht zittern und beben und unter den Achseln schwitzen würde, wenn er sich auf eine Debatte mit mir einließe. Sogar wenn ich einen willenslosen Pfosten in eine Debatte verwickelte, würde er zittern und beben, wenn er sich auf eine Debatte mit mir einließe, von einem Menschen ganz zu schweigen." ...

"Heute wird es eine kleine Unterhaltung zwischen mir und dem Mönch Gotama geben. Falls der Mönch vor mir behauptet, was durch einen seiner berühmten Schüler, den Bhikkhu namens Assaji behauptet wurde, dann werde ich den Mönch Gotama in der Debatte vorführen, so wie ein starker Mann einen langhaarigen Widder am Fell packen und vorführen könnte. So wie ein starker Brauereiarbeiter ein großes Brausieb in einen tiefen Wassertank werfen und es am Rand packen und nach Belieben herumschleifen könnte, so werde ich den Mönch Gotama in der Debatte nach Belieben herumschleifen. So wie ein starker Maischemischer ein Filtertuch an den Ecken packen und auf- und niederschütteln und umstülpen könnte, so werde ich den Mönch Gotama in der Debatte auf- und niederschütteln und umstülpen. Und so wie ein sechzigjähriger Elefant in einen tiefen Teich springen und sich daran erfreuen könnte, Hanfwaschen zu spielen, so werde ich mich daran erfreuen, mit dem Mönch Gotama Hanfwaschen zu spielen."

Saccaka geht also zum Erhabenen und sagt:

"Ich würde Meister Gotama gerne zu einem bestimmten Sachverhalt befragen, falls Meister Gotama mir die Gelegenheit einer Antwort auf die Frage gewähren würde."

"Frage, was du willst, Aggivessana."

"Auf welche Weise bildet Meister Gotama seine Schüler aus? Und auf welche Weise wird die Anleitung des Meister Gotama für gewöhnlich seinen Schülern vorgetragen?"

"Auf diese Weise, Aggivessana, bilde ich meine Schüler aus und auf diese Weise wird meine Anleitung für gewöhnlich meinen Schülern vorgetragen: 'Ihr Bhikkhus, Form ist vergänglich, Gefühl ist vergänglich, Wahrnehmung ist vergänglich, Gestaltungen sind vergänglich, Bewußtsein ist vergänglich. Ihr Bhikkhus, Form ist Nicht-Selbst, Gefühl ist Nicht-Selbst, Wahrnehmung ist

Nicht-Selbst, Gestaltungen sind Nicht-Selbst, Bewußtsein ist Nicht-Selbst. Alle Gestaltungen sind vergänglich; alle Dinge sind Nicht-Selbst. Auf diese Weise bilde ich meine Schüler aus und auf diese Weise wird meine Anleitung für gewöhnlich meinen Schülern vorgetragen."

"Mir fällt ein Gleichnis ein, Meister Gotama."

"Erkläre, was dir einfällt, Aggivessana", sagte der Erhabene.

"Wenn Samen und Pflanzen, gleich welcher Art zum Wachsen, zum Größerwerden und zur Reife gelangen, so tun sie alle das in Abhängigkeit von der Erde, beruhend auf der Erde; und wenn anstrengende Arbeiten, gleich welcher Art verrichtet werden, so werden sie in Abhängigkeit von der Erde, beruhend auf der Erde verrichtet - ebenso, Meister Gotama, hat eine Person Form als Selbst, und beruhend auf Form schafft sie Verdienstvolles oder Verdienstloses. Eine Person hat Gefühl als Selbst, und beruhend auf Gefühl schafft sie Verdienstvolles oder Verdienstloses. Eine Person hat Wahrnehmung als Selbst, und beruhend auf Wahrnehmung schafft sie Verdienstvolles oder Verdienstloses. Eine Person hat Gestaltungen als Selbst, und beruhend auf Gestaltungen schafft sie Verdienstvolles oder Verdienstloses. Eine Person hat Bewußtsein als Selbst, und beruhend auf Bewußtsein schafft sie Verdienstvolles oder Verdienstloses."

"Aggivessana, behauptest du nicht dieses: 'Form ist mein Selbst, Gefühl ist mein Selbst, Wahrnehmung ist mein Selbst, Gestaltungen sind mein Selbst, Bewußtsein ist mein Selbst'?"

"Ich behaupte dieses, Meister Gotama: 'Form ist mein Selbst, Gefühl ist mein Selbst, Wahrnehmung ist mein Selbst, Gestaltungen sind mein Selbst, Bewußtsein ist mein Selbst.' Und das tut auch die große Masse hier."

"Was hat die große Masse hier mit dir zu tun, Aggivessana? Bitte beschränke dich allein auf deine eigenen Behauptungen."

"Dann, Meister Gotama, behaupte ich dieses: 'Form ist mein Selbst, Gefühl ist mein Selbst, Wahrnehmung ist mein Selbst, Gestaltungen sind mein Selbst, Bewußtsein ist mein Selbst.'

"In diesem Fall, Aggivessana, werde ich dir eine Gegenfrage stellen. Beantworte sie wie es dir beliebt. Was meinst du, Aggivessana? Würde ein kopfgesalbter adeliger König - zum Beispiel König Pasenadi von Kosala oder König Ajātasattu Vedehiputta von Māgadha - in seinem eigenen Reich die Macht ausüben, jene hinzurichten, die hingerichtet werden sollten, jenen eine Geldstrafe aufzuerlegen, denen eine Geldstrafe auferlegt werden sollte, und jene zu verbannen, die verbannt werden sollten?"

"Meister Gotama, ein kopfgesalbter adeliger König - zum Beispiel König Pasenadi von Kosala oder König Ajātasattu Vedehiputta von Māgadha - würde in seinem eigenen Reich die Macht ausüben, jene hinzurichten, die hingerichtet werden sollten, jenen eine Geldstrafe aufzuerlegen, denen eine Geldstrafe auferlegt werden sollte, und jene zu verbannen, die verbannt werden sollten. Denn sogar diese (oligarchischen) Gemeinden und Gesellschaftsformen wie die

Vajjier und Mallier üben in ihrem Herrschaftsbereich die Macht aus, jene hinzurichten, die hingerichtet werden sollten, jenen eine Geldstrafe aufzuerlegen, denen eine Geldstrafe auferlegt werden sollte, und jene zu verbannen, die verbannt werden sollten; umso mehr sollte das ein kopfgesalbter adeliger König wie König Pasenadi von Kosala oder König Ajātasattu Vedehiputta von Māgadha tun. Er würde sie ausüben, Meister Gotama, und er wäre würdig, sie auszuüben."

"Was meinst du, Aggivessana? Wenn du sagst: 'Form ist mein Selbst', übst du dann irgendeine Macht dieser Art über jene Form aus, so daß du sagen könntest: 'Meine Form soll so sein; meine Form soll nicht so sein'?" Nach diesen Worten schwieg Saccaka, der Sohn des Nigantha.

Erneut stellte der Erhabene die gleiche Frage und erneut schwieg Saccaka, der Sohn des Nigantha. Dann sagte der Erhabene zu ihm: "Aggivessana, antworte jetzt. Jetzt ist es nicht an der Zeit zu schweigen. Wenn jemand, nachdem ihm vom Tathāgata eine vernünftige Frage zum dritten Mal gestellt wurde, immer noch nicht antwortet, so zerspringt ihm der Kopf auf der Stelle in sieben Stücke."

Bei dieser Gelegenheit erschien ein donnerkeilhaltender Geist, der einen brennenden, lodernden, glühenden Donnerkeil aus Eisen hielt, in der Luft über Saccaka, dem Sohn des Nigantha und dachte: 'Wenn dieser Saccaka, der Sohn des Nigantha, nachdem ihm vom Tathāgata eine vernünftige Frage zum dritten Mal gestellt wurde, immer noch nicht antwortet, so werde ich seinen Kopf auf der Stelle in sieben Stücke spalten. Der Erhabene sah den Donnergeist und Saccaka, der Sohn des Nigantha ebenfalls. Da war Saccaka, der Sohn des Nigantha furchtsam, erschrocken, mit gesträubten Haaren. Weil er seinen Schutz, sein Asyl und seine Zuflucht beim Erhabenen suchte, sagte er: "Frage mich, Meister Gotama, ich werde antworten."

"Was meinst du, Aggivessana? Wenn du sagst: 'Form ist mein Selbst', übst du dann irgendeine Macht dieser Art über jene Form aus, so daß du sagen könntest: 'Meine Form soll so sein; meine Form soll nicht so sein'?" (Desgleichen für Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen und Bewußtsein.)

"Nein, Meister Gotama."

"Gib acht, Aggivessana, gib acht, wie du antwortest! Was du vorher sagtest, stimmt nicht mit dem überein, was du hinterher sagtest, auch stimmt das, was du hinterher sagtest, nicht mit dem überein, was du vorher sagtest. Was meinst du, Aggivessana, ist Form unvergänglich oder vergänglich?"

"Vergänglich, Meister Gotama."

"Ist das, was vergänglich ist, Leid oder Glück?"

"Leid, Meister Gotama."

"Ist das, was vergänglich, leidvoll und der Veränderung unterworfen ist, geeignet, so betrachtet zu werden: 'Dies ist mein, dies bin ich, dies ist mein Selbst'?" (Desgleichen für Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen und Bewußtsein.)

"Nein, Meister Gotama."

"Was meinst du, Aggivessana? Wenn man an Dukkha haftet, nach Dukkha greift, sich an Dukkha festhält und das, was Dukkha ist, so betrachtet: 'Dies ist mein, dies bin ich, dies ist mein Selbst', könnte man Dukkha je selbst völlig durchschauen oder mit gänzlich vernichtetem Dukkha verweilen?"

"Wie könnte man das, Meister Gotama? Nein, Meister Gotama."

"Was meinst du, Aggivessana? Da dem so ist, haftest du nicht an Dukkha, greifst du nicht nach Dukkha, hältst du dich nicht an Dukkha fest und betrachtest du nicht das, was Dukkha ist, so: 'Dies ist mein, dies bin ich, dies ist mein Selbst'?"

"Wie würde ich das nicht tun, Meister Gotama? Ja, Meister Gotama."

"Es ist so, als ob ein Mann Kernholz benötigt, Kernholz sucht, sich auf die Suche nach Kernholz macht, eine scharfe Axt nehmen und den Wald betreten würde, und dort würde er den Stamm eines großen Paradiesfeigenbaums sehen, gerade, jung, ohne Astlöcher. Dann würde er ihn über der Wurzel fällen, die Krone absägen und die Blattscheiden aufrollen; aber während er damit weitermachte, die Blattscheiden aufzurollen, würde er niemals an Grünholz herankommen, geschweige denn an Kernholz. Auch du, Aggivessana, sobald du von mir unter Druck gesetzt, befragt und ins Kreuzverhör genommen wirst, bist du leer, hohl und im Irrtum. Aber du warst derjenige, der folgende Behauptung vor der Versammlung der Vesàlier aufstellte: 'Ich sehe keinen Mönch oder Brahmanen, keinen Ordensvorsteher, keinen Anführer oder Lehrer einer Gruppe, nicht einmal jemanden, der behauptet, verwirklicht und vollständig erleuchtet zu sein, der nicht zittern und beben und unter den Achseln schwitzen würde, wenn er sich auf eine Debatte mit mir einließe. Sogar wenn ich einen willenlosen Pfosten in eine Debatte verwickelte, würde er zittern und beben, wenn er sich auf eine Debatte mit mir einließe, von einem Menschen ganz zu schweigen.' Jetzt sind Schweißtropfen auf deiner Stirn und sie haben dein Obergewand durchtränkt und sind zu Boden gefallen. Aber auf meinem Körper ist jetzt kein Schweiß." Und der Erhabene entblößte seinen goldfarbenen Körper vor der Versammlung. Nach diesen Worten saß Saccaka, der Sohn des Nigantha stumm da, verzagt, mit hängenden Schultern und gesenktem Kopf, verdrossen und teilnahmslos."

Die gute Nachricht: Saccaka wird, nachdem er gründlich von seinem Hochmut kuriert wurde, später doch noch Arahant.

II

Ein Bhikkhu, der gern wissen wollte, wo die vier Elemente Erde, Wasser, Feuer und Luft restlos verschwinden, wandte sich mit dieser Frage an die himmlischen Wesen, die Devas, erhielt aber keine Antwort und wurde von einer Devaklasse immer an eine höhere verwiesen, bis er schließlich seine Frage den höchsten, den Brahma-Göttern, vorlegte.

D 11: "So ist denn, Kevatto, jener Mönch zu den göttlichen Brahmatabanten herangekommen und hat also gefragt: "Wo können wohl, ihr Brüder, diese vier Hauptstoffe ohne Überrest untergehen, und zwar Erde, Wasser, Feuer, Luft?" Also gefragt, Kevatto, haben die göttlichen Brahmatabanten jenem Mönche dann geantwortet: "Auch wir, Mönch, wissen nicht, wo diese vier Hauptstoffe ohne Überrest untergehen können, und zwar Erde, Wasser, Feuer, Luft; aber Brahmā, Mönch, der große Brahmā, der Übermächtige, der Unübermächtige, der Allsehende, der Selbstgewaltige, der Herr, der Schöpfer, der Erschaffer, der Höchste, der Erzeuger, der Erhalter, der Vater von allem was da war und sein wird, der ist uns überlegen, ist erlauchter als wir: er mag es wissen, wo diese vier Hauptstoffe ohne Überrest untergehen können, und zwar Erde, Wasser, Feuer, Luft"

"Wo aber, ihr Brüder, ist er jetzt, jener große Brahma?"

"Auch wir, Mönch, wissen nicht, wo Brahmā, oder wie Brahmā, oder wann Brahmā da ist; freilich ja, Mönch, sollten sich Anzeichen zeigen, es immer lichter werden, ein Abglanz erscheinen, dann wird Brahmā erscheinen: denn das ist das Vorzeichen der Erscheinung Brahmās, daß es da immer lichter wird, ein Abglanz erscheint."

Da ist denn, Kevatto, jener große Brahmā nicht eben lange hernach erschienen. So ist nun, Kevatto, der Mönch dort zu jenem großen Brahmā herangekommen und hat also gefragt: "Wo können wohl, Bruder, diese vier Hauptstoffe ohne Überrest untergehen, und zwar Erde, Wasser, Feuer, Luft?"

Also gefragt, Kevatto, hat der große Brahmā jenem Mönche dann geantwortet: "Ich, Mönch, bin Brahmā, der große Brahmā, der Übermächtige, der Unübermächtige, der Allsehende, der Selbstgewaltige, der Herr, der Schöpfer, der Erschaffer, der Höchste, der Erzeuger, der Erhalter, der Vater von allem was da war und sein wird."

Wiederum aber, Kevatto, hat jener Mönch zu dem großen Brahmā dort also gesprochen: "Nicht doch hab' ich, Bruder, dich darum gefragt: 'Bist du Brahmā, der große Brahmā, der Übermächtige, der Unübermächtige, der Allsehende, der Selbstgewaltige, der Herr, der Schöpfer, der Erschaffer, der Höchste, der Erzeuger, der Erhalter, der Vater von allem was da war und sein wird': sondern darum hab' ich, Bruder, dich gefragt: wo können wohl, Bruder, diese vier

Hauptstoffe ohne Überrest untergehen, und zwar Erde, Wasser, Feuer, Luft?> Wiederum aber, Kevatto, hat jener große Brahmā zu dem Mönche dort also gesprochen: "Ich, Mönch, bin Brahmā, der große Brahmā, der Übermächtige, der Unübermächtige, der Allsehende, der Selbstgewaltige, der Herr, der Schöpfer, der Erschaffer, der Höchste, der Erzeuger, der Erhalter, der Vater von allem was da war und sein wird."

Zum dritten Mal aber, Kevatto, hat jener Mönch zu dem großen Brahmā dort also gesprochen: "Nicht doch hab' ich, Bruder, dich darum gefragt: 'Bist du Brahmā, der große Brahmā, der Übermächtige, der Unübermächtige, der Allsehende, der Selbstgewaltige, der Herr, der Schöpfer, der Erschaffer, der Höchste, der Erzeuger, der Erhalter, der Vater von allem was da war und sein wird': sondern darum hab' ich, Bruder, dich gefragt: wo können wohl, Bruder, diese vier Hauptstoffe ohne Überrest untergehen, und zwar Erde, Wasser, Feuer, Luft."

Da hat denn, Kevatto, jener große Brahmā den Mönch dort am Arme genommen, beiseite geführt und zu ihm gesagt: "Jene dort, Mönch, die göttlichen Brahmātrabanten vermeinen von mir: 'Es gibt nichts, was Brahmā nicht weiß, es gibt nichts, was Brahmā nicht sieht, es gibt nichts, was Brahmā nicht kennt, es gibt nichts, was Brahmā nicht erschaut': darum bin ich ihnen nicht offenbar worden. Auch ich, Mönch, weiß nicht, wo diese vier Hauptstoffe ohne Überrest untergehen können, und zwar Erde, Wasser, Feuer, Luft. Da hast du denn, Mönch, eben darin gefehlt, eben darin geirrt, daß du Ihn, den Erhabenen übergangen hast und außen umherschweifen mochtest auf jene Frage die Antwort zu suchen. Gehe, du Mönch, nur zu Ihm, dem Erhabenen zurück und stelle jene Frage: und wie dir der Erhabene antwortet, so sollst du es bewahren."

Der Bhikkhu geht dann zu Buddha, und dieser erklärt ihm, daß die Frage falsch gestellt ist, wie sie richtig gestellt werden muß und wie sie zu beantworten ist."⁷

⁷ Kurt Schmidt: "Mit scheinbarem Ernst geht Gotama hier auf den Gottesglauben des Volkes ein, jedoch so, daß zum Schluß der Zuhörer selbst über seinen höchsten Gott Brahma lachen muß. Insoweit finden wir hier Ironie. Dann aber kehrt sich das Verhältnis von Scherz und Ernst um: schon die respektlose, vertrauliche Anrede "lieber Freund", die sich der Bhikkhu dem großen Brahma gegenüber erlaubt, wirkt auf den Zuhörer erheiternd. Vollends scherzhaft aber wird die Situation, wo Brahma den Bhikkhu am Arm aus der Nähe der Brahmāgötter wegführt, um ihm unter vier Augen zu gestehen, daß er in Wirklichkeit nicht allwissend ist, wie die Götter und Menschen glauben, und Buddha den Vorrang einzuräumen. Hier verbirgt sich hinter dem Scherz der tiefe Ernst: der richtige Gebrauch der menschlichen Vernunft, so wie ihn Buddha lehrt, übertrifft alles Wissen der Götter."

III

Ud 4,4:⁸ "So habe ich gehört, zu einer Zeit hielt sich der Erhabene in Rājagaha im Bambushain am Fütterplatz der Eichhörnchen auf. Zu jener Zeit hielten sich der ehrwürdige Sāriputta und der ehrwürdige Mahā Moggallāna in der Tauben-Höhle auf. Dann, in einer mondhellen Nacht, saß der ehrwürdige Sāriputta - mit frisch rasiertem Kopf - im Freien und hatte ein gewisses Maß an Konzentration erreicht.

Und es begab sich, daß in diesem Moment zwei befreundete Yakkhas, die in irgendeiner Angelegenheit von Norden nach Süden unterwegs waren. Sie sahen den ehrwürdigen Sāriputta, mit frisch rasiertem Kopf, im Freien sitzen. Als er ihn sah, sagte der erste Yakkha zu dem zweiten: "Ich würde zu gerne diesem Asketen einen Schlag auf den Kopf geben."

Nach diesen Worten, sagte der zweite Yakkha zu dem ersten, "Vorsicht, mein guter Freund. Leg nicht Hand an diesen Asketen. Er ist ein herausragender Asket, von großer Kraft und großer Macht."

Ein zweites Mal, ein drittes Mal, sagte der erste Yakkha zu dem zweiten: ""Ich würde zu gerne diesem Asketen einen Schlag auf den Kopf geben."

Ein zweites, ein drittes Mal, sagte der zweite Yakkha zu dem ersten, "Vorsicht, mein guter Freund. Leg nicht Hand an diesen Asketen. Er ist ein herausragender Asket, von großer Kraft und großer Macht."

Da aber ignorierte der erste Yakkha die Warnung des zweiten Yakkha und schlug den ehrwürdigen Sāriputta auf den Kopf. Mit diesem Schlag hätte er einen großen Elefanten niederstrecken oder einen Felsen entzweischlagen können. Aber genau in diesem Moment schrie der Yakkha: "Ich brenne!", "Ich brenne" und stürzte in die Große Hölle.

Der ehrwürdige Mahā Moggallāna hatte mit seinem himmlischen Auge, rein und die Sicht der Menschen übertreffend, gesehen, daß der Yakkha dem ehrwürdigen Sāriputta einen Schlag auf den Kopf gegeben hatte. Als er das sah, ging er zum den ehrwürdigen Sāriputta und sagte zu ihm: " Wie steht's mit dir, Freund Sāriputta? Geht es dir gut? Du wirst doch nicht etwa Schmerzen haben?"

"Mir geht es gut, Freund Moggallāna. Ich fühle mich wohl. Aber ich bemerke leichte Kopfschmerzen."

⁸ Übersetzung aus dem Englischen: Viriya

IV

S 4, 24: Einstmals weilte der Erhabene in Uruvelā, am Ufer des Flusses Nerañjarā, bei dem Banyanbaum des Ziegenhirten.

Zu jener Zeit aber hatte Māra, der Böse, den Erhabenen sieben Jahre lang verfolgt, auf irgendeine Blöße lauernd, ohne aber eine Blöße zu finden. Da nun begab sich Māra, der Böse, dorthin, wo sich der Erhabene befand, und nachdem er sich dorthin begeben hatte, redete er den Erhabenen mit der Strophe an:

"Von Kummer übermannt übst du Versenkung im Walde. Hast du dein Geld verloren oder willst du welches haben? Hast du irgendeinen Fehltritt begangen im Dorfe? Warum schließt du keine Freundschaft mit den Leuten? Gibt es für dich mit niemandem eine Freundschaft?"

(Der Erhabene:) "Nachdem ich jegliche Wurzel des Kammers ausgerottet habe, übe ich Versenkung schuldlos, und ohne Kummer. Nachdem ich alles Begehren nach Dasein und Lust abgeschnitten, übe ich Versenkung, frei von weltlichen Einflüssen, du Genosse der Lässigen."

(Māra:) "Wovon die Leute sagen: das ist mein und die, die sagen: mein ist es: Wenn dabei dein Denken weilt, so kannst du nicht von mir loskommen, Samana."

(Der Erhabene:) "Wovon die Leute sagen, das ist mein, und die, die es sagen, zu denen gehöre ich nicht. So wisse denn, du Böser: nicht einmal meinen Pfad wirst du sehen."

(Māra:) "Wenn du den Pfad gefunden hast, der zum Frieden, zum Nichtsterben führt, dann verfolge ihn, geh' ihn allein! Warum belehrst du andere?"

(Der Erhabene:) "Nach dem Reich des Nichtsterbens fragen die Leute, die dem rettenden Ufer zustreben. Ihnen verkünde ich auf ihr Fragen das, was ganz frei ist von Daseinssubstraten."

(Māra:) "Gerade so, Herr, wie wenn da in der Nähe eines Dorfes oder eines Marktfleckens ein Teich wäre, und es wäre dort ein Krebs. Und es kämen da, Herr, viele Knaben oder Mädchen aus dem Dorf oder dem Marktflecken heraus, und sie begäben sich dorthin, wo der Teich ist. Und nachdem sie sich dorthin begeben, holten sie den Krebs aus dem Wasser heraus und würfen ihn aufs Trockene. Und wo immer der Krebs, Herr, eine Schere herausstreckte, da zerschlugen, zerbrächen, zerschmetterten sie die Knaben oder Mädchen mit einem Holzstecken oder einem Stein. Auf diese Weise, Herr, wäre der Krebs, da alle seine Scheren zerschlagen, zerbrochen, zerschmettert wären, außer stand, wieder in den Teich hinab zu tauchen. Wie wenn es gerade so wäre, wie eben gesagt, so sind, Herr, alle Verrenkungen, Verzerrungen und unruhigen Seitensprünge, so viele ihrer sind, von dem Erhabenen zerschlagen, zerbrochen,

zerschmettert, und ich bin jetzt, Herr, außer stand, an den Erhabenen heranzukommen als einer, der auf eine Blöße lauert."

Da nun sprach Māra, der Böse, zu dem Erhabenen die folgenden seine Verzweiflung zeigenden Strophen:

"Um den fettfarbigen Stein flatterte eine Krähe: Werden wir hier etwas Weiches finden, wird es eine Erquickung geben? Da sie aber keine Erquickung fand, ist sie von da fort geflogen. Der Krähe gleich, die auf dem Fels sich niederließ, verlassen wir verzweifelnd den Gotama."

Nachdem nun Māra, der Böse, zu dem Erhabenen diese seine Verzweiflung zeigenden Strophen gesprochen, ging er fort vom Platze und setzte sich unweit vom Erhabenen mit untergeschlagenen Beinen nieder, schweigend, verlegen, mit eingezogenen Schultern, gesenkten Hauptes, verdrießlich grübelnd, unfähig etwas zu erwidern, mit dem Stock auf dem Boden kitzelnd.

V

Auch bei Mahā Moggallāna hat Māra einfach kein Glück.

M 50: "So habe ich gehört. Einmal hielt sich der ehrwürdige Mahā Moggallāna im Bhagga-Land bei Sumsumāragira, im Bhesakalā-Hain, dem Hirschpark auf. Bei jener Gelegenheit ging der ehrwürdige Mahā Moggallāna im Freien auf und ab. Und bei jener Gelegenheit schlüpfte Māra, der Böse in den Bauch des ehrwürdigen Mahā Moggallāna und drang in seinen Darm ein. Da erwog der ehrwürdige Mahā Moggallāna: "Warum fühlt sich mein Bauch so schwer an? Man möchte meinen, er sei voller Bohnen." Somit verließ er seinen Gehpfad und ging zu seiner Lagerstätte, wo er sich auf einem vorbereiteten Sitz niederließ.

Als er sich niedergesetzt hatte, richtete er sorgfältige Aufmerksamkeit auf sich selbst, und er sah, daß Māra, der Böse in seinen Bauch geschlüpft und in seinen Darm eingedrungen war. Als er dies sah, sagte er: "Komm heraus, Böser! Komm heraus, Böser! Belästige den Tathāgata nicht, belästige den Schüler des Tathāgata nicht, oder es wird lange zu deinem Schaden und Leid gereichen." Da dachte Māra, der Böse: "Dieser Mönch erkennt mich nicht, er sieht mich nicht, wenn er das sagt. Nicht einmal sein Lehrer würde mich so schnell erkennen, also wie könnte mich da dieser Schüler erkennen?"

Da sagte der ehrwürdige Mahā Moggallāna: "Sogar so erkenne ich dich, Böser. Glaube nicht: 'Er erkennt mich nicht.' Du bist Māra, Böser. Du hast folgendes gedacht: 'Dieser Mönch erkennt mich nicht, er sieht mich nicht, wenn er das sagt. Nicht einmal sein Lehrer würde mich so schnell erkennen, also wie könnte mich da dieser Schüler erkennen?'"

Da dachte Māra, der Böse: 'Der Mönch erkannte mich, er sah mich, als er das sagte', worauf aus dem Mund des ehrwürdigen Mahā Moggallāna herausfuhr und sich neben die Türschwelle stellte.

Der ehrwürdige Mahā Moggallāna sah ihn dort stehen und sagte: "Ich sehe dich auch dort, Böser. Glaube nicht: 'Er sieht mich nicht.' Du stehst neben der Türschwelle, Böser.

Es geschah einmal, Böser, daß ich ein Māra namens Dusi war, und ich hatte eine Schwester namens Kāli. Du warst ihr Sohn, also warst du mein Neffe. Bei dieser Gelegenheit war der Erhabene Kakusandha, verwirklicht und vollständig erleuchtet, in der Welt erschienen. Der Erhabene Kakusandha, verwirklicht und vollständig erleuchtet, hatte ein glücksverheißendes Paar von Hauptschülern, namens Vidhura und Sañjiva. Unter all den Schülern des Erhabenen Kakusandha, verwirklicht und vollständig erleuchtet, gab es keinen, der dem ehrwürdigen Vidhura im Lehren des Dhamma gleichkam. Auf jene

Weise kam der ehrwürdige Vidhura zu der Bezeichnung 'Vidhura' ("Der, dem keiner ebenbürtig ist"). Aber der ehrwürdige Sañjiva trat, nachdem er sich in den Wald oder an den Fuß eines Baumes oder in eine leere Hütte zurückgezogen hatte, ohne Schwierigkeit in das Aufhören von Wahrnehmung und Gefühl ein.

Einmal geschah es, Böser, daß der ehrwürdige Sañjiva sich am Fuße eines bestimmten Baumes niedergesetzt hatte und in das Aufhören von Wahrnehmung und Gefühl eingetreten war. Einige Kuhhirten, Schäfer und Ackerleute, die vorbeikamen, sahen den ehrwürdigen Sañjiva am Fuße des Baumes sitzen, in das Aufhören von Wahrnehmung und Gefühl eingetreten, und sie dachten: 'Es ist wunderbar, meine Herren, es ist erstaunlich. Da sitzt dieser Mönch tot da. Wir wollen ihn verbrennen.' Dann sammelten die Kuhhirten, Schäfer und Ackerleute Gras, Holz und Kuhmist, und nachdem sie es um den Körper des ehrwürdigen Sañjiva herum aufgeschlichtet hatten, setzten sie es in Brand und gingen ihres Wegs.

Als nun die Nacht vorüber war, Böser, tauchte der ehrwürdige Sañjiva aus dem Erreichungszustand auf. Er schüttelte seine Robe aus, und weil es Morgen war, zog er sich an, nahm seine Schale und äußere Robe und ging um Almosen in das Dorf hinein. Die Kuhhirten, Schäfer und Ackerleute, die vorbeigekommen waren, sahen den ehrwürdigen Sañjiva um Almosen umhergehen und sie dachten: 'Es ist wunderbar, meine Herren, es ist erstaunlich. Dieser Mönch, der tot dasaß, ist zum Leben zurückgekehrt!' Auf jene Weise kam der ehrwürdige Sañjiva zu der Bezeichnung 'Sañjiva' ("Der Überlebende").

Dann, Böser, dachte der Māra Dusi: 'Da gibt es diese sittsamen Bhikkhus von gutem Charakter, aber ich kenne ihr Kommen und Gehen nicht. Ich will nun die brahmanischen Haushälter in Besitz nehmen und zu ihnen sagen: 'Kommt und beleidigt, verunglimpft, beschimpft und belästigt diese sittsamen Bhikkhus von gutem Charakter; wenn sie von euch beleidigt, verunglimpft, beschimpft und belästigt werden, dann wird vielleicht eine Veränderung in ihrem Geist stattfinden, wodurch der Māra Dusi möglicherweise eine Chance erhält.'

Dann, Böser, nahm der Māra Dusi jene brahmanischen Haushälter in Besitz und sagte zu ihnen: 'Kommt und beleidigt, verunglimpft, beschimpft und belästigt diese sittsamen Bhikkhus von gutem Charakter; wenn sie von euch beleidigt, verunglimpft, beschimpft und belästigt werden, dann wird vielleicht eine Veränderung in ihrem Geist stattfinden, wodurch der Māra Dusi möglicherweise eine Chance erhält.' Als der Māra Dusi die brahmanischen Haushälter in Besitz genommen hatte beleidigten, verunglimpften, beschimpften und belästigten sie die sittsamen Bhikkhus von gutem Charakter folgendermaßen: 'Diese kahlköpfigen Mönche, diese dunkelhäutigen, niedrigen Abkömmlinge, geboren aus den Füßen des Ahnen, behaupten: 'Wir sind Meditierende, wir sind Meditierende!' und mit hängenden Schultern, hängenden Köpfen und schlaffer Haltung meditieren sie, grübeln, denken nach und überlegen. So wie eine Eule, die auf einem Ast auf eine Maus wartet, meditiert,

grübelt, nachdenkt und überlegt, oder wie ein Schakal, der am Flußufer auf Fisch wartet, meditiert, grübelt, nachdenkt und überlegt, oder wie eine Katze, die neben einem Türpfosten oder einem Abfallkorb oder einem Abfluß auf eine Maus wartet, meditiert, grübelt, nachdenkt und überlegt, oder wie ein unbeladener Esel, der neben einem Türpfosten oder einem Abfallkorb oder einem Abfluß steht, meditiert, grübelt, nachdenkt und überlegt, ebenso behaupten diese kahlköpfigen Mönche, diese dunkelhäutigen, niedrigen Abkömmlinge, geboren aus den Füßen ihrer Verwandten: 'Wir sind Meditierende, wir sind Meditierende!' und mit hängenden Schultern, hängenden Köpfen und schlaffer Haltung meditieren sie, grübeln, denken nach und überlegen."

Der Erhabene Kakusandha weist seine Mönche daraufhin an, die brahmaviharas zu üben. Mara versucht dann durch Ehre, Respekt, Verehrung und Ehrerbietung, die Mönche aus der Fassung zu bringen, doch Kakusandha weist seine Mönche an, sich in Ernüchterung und Weltabwendung üben. So verliert schließlich Mara die Fassung und auf dem Almosengang mit seinem Aufwärter Vidhura geschieht Folgendes:

"Da nahm der Māra Dusi einen bestimmten Jungen in Besitz, hob einen Stein auf, schlug dem ehrwürdigen Vidhura damit auf den Kopf und schlitzte ihm den Kopf auf. Der ehrwürdige Vidhura folgte dem Erhabenen Kakusandha, verwirklicht und vollständig erleuchtet, dicht auf den Fersen, wobei das Blut aus seinem aufgeschlitzten Kopf rann. Da drehte sich der Erhabene Kakusandha, verwirklicht und vollständig erleuchtet, um und schaute ihn mit dem Blick des Elefanten an: 'Dieser Māra Dusi kennt keine Grenzen.' Und bei diesem Blick, Böser, stürzte der Māra Dusi von jenem Ort und erschien in der Großen Hölle wieder." ...

"Manches Jahr, Böser, manches Jahrhundert, manches Jahrtausend schmorte ich in jener Großen Hölle. Zehntausend Jahre lang schmorte ich in der Vorhalle jener Großen Hölle, wobei ich das Gefühl erlebte, das man das Gefühl des Auftauchens vom Heranreifen nennt. Mein Körper hatte die gleiche Form wie ein menschlicher Körper, Böser, aber mein Kopf hatte die Form eines Fischkopfs."

VI

M 37: "Bei dieser Gelegenheit saß der ehrwürdige Mahā Moggallāna nicht weit vom Erhabenen. Da überlegte er: "Ist jenes feinstoffliche Wesen zur Bedeutung der Worte des Erhabenen durchgedrungen, als es erfreut war, oder nicht? Angenommen, ich fände heraus, ob dem so war oder nicht."

Da verschwand der ehrwürdige Mahā Moggallāna aus dem Östlichen Park im Palast von Migāras Mutter, so schnell, wie ein starker Mann den gebeugten Arm strecken oder den gestreckten Arm beugen könnte, und erschien unter den Göttern der Dreiunddreißig.

Bei dieser Gelegenheit war Sakka, der Herrscher der Götter hundertfach mit den fünf Arten himmlischer Musik versorgt und ausgestattet und er genoß sie im Vergnügungspark des Einzelnen Lotus. Als er den ehrwürdige Mahā Moggallāna in der Ferne kommen sah, entließ er die Musik und sagte zu ihm: "Komm, guter Herr Moggallāna, willkommen, guter Herr Moggallāna. Es ist lange her, guter Herr Moggallāna, seit du eine Gelegenheit gefunden hast, hierher zu kommen. Nimm Platz, guter Herr Moggallāna; dieser Sitz ist vorbereitet." Der ehrwürdige Mahā Moggallāna setzte sich auf dem vorbereiteten Sitz nieder, und Sakka nahm einen niedrigen Platz ein und setzte sich seitlich nieder. Dann fragte ihn der ehrwürdige Mahā Moggallāna:

"Kosiya, auf welche Weise hat dir der Erhabene, kurz gefaßt, die Vernichtung des Begehrens erklärt? Es wäre gut, wenn wir ebenfalls diese Erklärung zu hören bekämen."

"Guter Herr Moggallāna, wir sind so beschäftigt; wir haben so viel zu tun, nicht nur in unseren eigenen Angelegenheiten, sondern auch in den Angelegenheiten der Götter der Dreiunddreißig. Außerdem, guter Herr Moggallāna, was gut vernommen, gut gelernt, gut beachtet und gut verinnerlicht ist, verschwindet nicht plötzlich. Guter Herr Moggallāna, es geschah einst, daß ein Krieg zwischen den Göttern und den Titanen ausbrach. In jenem Krieg gewannen die Götter und die Titanen unterlagen. Als ich den Krieg gewonnen hatte und als Sieger zurückgekehrt war, ließ ich den Vejayanta Palast bauen. Guter Herr Moggallāna, der Vejayanta Palast hat hundert Türme, und jeder Turm hat siebenhundert obere Gemächer, und jedes obere Gemach hat sieben Nymphen, und jede Nymphe hat sieben Kammerjungfern. Würdest du die Lieblichkeit des Vejayanta Palastes sehen wollen, guter Herr Moggallāna?" Der ehrwürdige Mahā Moggallāna stimmte schweigend zu.

Dann gingen Sakka, der Herrscher der Götter und der Großkönig Vessavana zum Vejayanta Palast, wobei sie dem ehrwürdigen Mahā Moggallāna den Vortritt ließen. Als die Kammerjungfern des Sakka den ehrwürdigen Mahā Moggallāna in der Ferne kommen sahen, waren sie verlegen und verschämt und

jede ging in ihr eigenes Zimmer. So wie eine Schwiegertochter verlegen und verschämt ist, wenn sie ihren Schwiegervater sieht, so waren auch die Kammerjungfern des Sakka verlegen und verschämt, als sie den ehrwürdigen Mahā Moggallāna kommen sahen, und jede ging in ihr eigenes Zimmer.

Dann ließen Sakka, der Herrscher der Götter und der göttliche König Vessavana den ehrwürdigen Mahā Moggallāna überall umhergehen und den Vejayanta Palast erkunden: "Sieh nur, guter Herr Moggallāna, diese Lieblichkeit des Vejayanta Palastes! Sieh nur, guter Herr Moggallāna, diese Lieblichkeit des Vejayanta Palastes!"

"Er gereicht dem ehrwürdigen Kosiya zur Ehre, als einem, der vormals Verdienste angehäuft hat; und wann immer Menschen irgendetwas Schönes sehen, sagen sie: 'Meine Herren, es gereicht den Göttern der Dreiunddreißig zur Ehre!' Er gereicht dem ehrwürdigen Kosiya zur Ehre, als einem, der vormals Verdienste angehäuft hat."

Dann erwog der ehrwürdige Mahā Moggallāna folgendes: "Dieses feinstoffliche Wesen lebt viel zu nachlässig. Wie wäre es, wenn ich ihn zu einem Gefühl der Dringlichkeit aufwühlte?" Da führte der ehrwürdige Mahā Moggallāna ein derartiges Kunststück übernatürlicher Kräfte vor, daß er mit der Zehenspitze den Vejayanta Palast erschütterte und zum Zittern und Beben brachte. Sakka, der Herrscher der Götter und der göttliche König Vessavana und die Götter der Dreiunddreißig waren von Verwunderung und Erstaunen erfüllt, und sie sagten: "Meine Herren, es ist wunderbar, es ist erstaunlich, welche Kraft und Macht der Mönch hat, daß er mit der Zehenspitze diese Himmelsregion erschüttert und zum Zittern und Beben bringt!"

Als der ehrwürdige Mahā Moggallāna wußte, daß Sakka, der Herrscher der Götter mit gestäubten Haaren zu einem Gefühl der Dringlichkeit aufgewühlt war, sagte er zu ihm: "Kosiya, auf welche Weise hat dir der Erhabene, kurz gefaßt, die Vernichtung des Begehrens erklärt? Es wäre gut, wenn wir ebenfalls diese Erklärung zu hören bekämen."

"Guter Herr Moggallāna, ich ging zum Erhabenen und nachdem ich ihm gehuldigt hatte, stand ich zur Seite und fragte: 'Ehrwürdiger Herr, kurz gefaßt, auf welche Weise ist ein Bhikkhu durch die Vernichtung des Begehrens befreit, ist er einer, der den letztendlichen Zweck, die letztendliche Sicherheit vor dem Gefesseltsein, das letztendliche heilige Leben, das letztendliche Ziel erreicht hat, einer der die erste Stelle unter den Göttern und Menschen einnimmt?' Nach diesen Worten, guter Herr Moggallāna, sagte der Erhabene zu mir: 'Herrscher der Götter, da hat ein Bhikkhu vernommen, daß alle Dinge nicht des Anklammerns wert sind. Wenn ein Bhikkhu vernommen hat, daß alle Dinge nicht des Anklammerns wert sind, erkennt er alle Dinge unmittelbar; indem er alle Dinge unmittelbar erkennt, durchschaut er alle Dinge vollständig; indem er alle Dinge vollständig durchschaut, verweilt er in der Betrachtung der Vergänglichkeit von Gefühl; was für ein Gefühl er auch immer empfinden mag, ob angenehm oder schmerzhaft oder weder schmerzhaft noch angenehm; er

betrachtet die Lossagung, betrachtet das Aufhören, betrachtet das Loslassen. Indem er so betrachtet, haftet er an nichts in der Welt an. Wenn er nicht anhaftet, ist er nicht aufgereg. Wenn er nicht aufgereg ist, erlangt er persönlich Nibbāna. Er versteht: `Geburt ist zu Ende gebracht, das heilige Leben ist gelebt, es ist getan, was getan werden mußte, darüber hinaus gibt es nichts mehr.´ Kurz gefaßt, Herrscher der Götter, auf diese Weise ist ein Bhikkhu durch die Vernichtung des Begehrens befreit, ist er einer, der den letztendlichen Zweck, die letztendliche Sicherheit vor dem Gefesseltsein, das letztendliche heilige Leben, das letztendliche Ziel erreicht hat, einer der die erste Stelle unter den Göttern und Menschen einnimmt.' Auf diese Weise hat mir der Erhabene, kurz gefaßt, die Vernichtung des Begehrens erklärt."

Da war der ehrwürdige Mahā Moggallāna entzückt und erfreut über die Worte von Sakka, dem Herrscher der Götter. Danach verschwand der ehrwürdige Mahā Moggallāna aus der Mitte der Götter der Dreiunddreißig, so schnell, wie ein starker Mann den gebeugten Arm strecken oder den gestreckten Arm beugen könnte, und erschien im Östlichen Park, im Palast von Migāras Mutter. Kurz nachdem der ehrwürdige Mahā Moggallāna gegangen war, wurde Sakka, der Herrscher der Götter von seinen Dienern gefragt: "Guter Herr, war das dein Lehrer, der Erhabene?"

"Nein, gute Herren, das war nicht mein Lehrer, der Erhabene. Das war einer meiner Gefährten im heiligen Leben, der ehrwürdige Mahā Moggallāna."

VII

S 6, 6: "Zu jener Zeit aber war irgendeinem Brahmā solche üble Anschauung entstanden: "Es gibt keinen Samana oder Brahmana, der hierher gelangen könnte."

Da nun verschwand der Erhabene, der in seinem Herzen die Herzensgedanken jenes Brahmā erkannte, so schnell wie ein starker Mann den eingebogenen Arm ausstreckt oder den ausgestreckten Arm einbiegt, im Jetahaine und erschien in der Brahmāwelt.

Da nun ließ sich der Erhabene über jenem Brahmā in der Luft in sitzender Stellung nieder, das Feuerelement verwirklichend (er ließ Feuerflammen von seinem Körper ausgehen).

Da nun kam dem ehrwürdigen Mahā Moggallāna dieser Gedanke: "Wo weilt denn jetzt der Erhabene?"

Da sah der ehrwürdige Mahā Moggallāna mit seinem himmlischen Auge, dem geläuterten, übermenschlichen, den Erhabenen, wie er über jenem Brahmā in der Luft in sitzender Stellung sich niedergelassen hatte, das Feuerelement verwirklichend. Nachdem er ihn gesehen, verschwand er, so schnell wie ein starker Mann den eingebogenen Arm ausstreckt oder den ausgestreckten Arm einbiegt, im Jetahaine und erschien in der Brahmāwelt.

Da nun ließ sich der ehrwürdige Mahā Moggallāna in der östlichen Himmelsgegend über jenem Brahmā in der Luft in sitzender Stellung nieder, das Feuerelement verwirklichend, etwas tiefer als der Erhabene.

Da nun kam dem ehrwürdigen Mahā Kassapa dieser Gedanke: "Wo weilt denn jetzt der Erhabene?" Da sah der ehrwürdige Mahā Kassapa und erschien in der Brahmāwelt. Da nun ließ sich der ehrwürdige Mahā Kassapa in der südlichen Himmelsgegend über jenem Brahmā in der Luft in sitzender Stellung nieder, das Feuerelement verwirklichend, etwas tiefer als der Erhabene.

Da nun kam dem ehrwürdigen Mahā Kappina dieser Gedanke: "Wo weilt denn jetzt der Erhabene?" Da sah der ehrwürdige Mahā Kappina und erschien in der Brahmāwelt. Da nun ließ sich der ehrwürdige Mahā Kappina in der westlichen Himmelsgegend über jenem Brahmā in der Luft in sitzender Stellung nieder, das Feuerelement verwirklichend, etwas tiefer als der Erhabene.

Da nun kam dem ehrwürdigen Anuruddha dieser Gedanke: "Wo weilt denn jetzt der Erhabene?" Da sah der ehrwürdige Anuruddha und erschien in der Brahmāwelt. Da nun ließ sich der ehrwürdige Anuruddha in der nördlichen

Himmelsgegend über jenem Brahmā in der Luft in sitzender Stellung nieder, das Feuerelement verwirklichend, etwas tiefer als der Erhabene.

Darauf redete der ehrwürdige Mahā Moggallāna den Brahmā mit der Strophe an:

"Hast du auch heute, Lieber, die Anschauung, die du früher gehabt?
Siehst du den Glanz, der den in der Brahmāwelt übertrifft?"

(Der Brahmā:)

"Nicht habe ich mehr, Verehrter, die Anschauung, die ich früher gehabt;
Ich sehe den Glanz, der den in der Brahmāwelt übertrifft.
Wie könnte ich heute noch sagen: ich bin dauernd und ewig?"

VIII

Ratthapāla hatte seinen Eltern die Erlaubnis zur Ordination durch einen Hungerstreik abgetrotzt. Nach seinem Erwachen besucht er sie wieder.

M 82: "Komm, lieber Ratthapāla, laß uns zum Haus gehen."

"Genug davon, Haushälter, ich habe mein heutiges Mahl beendet."

"Dann, lieber Ratthapāla, willige ein, das morgige Mahl anzunehmen." Der ehrwürdige Ratthapāla stimmte schweigend zu.

Nachdem er wußte, daß der ehrwürdige Ratthapāla zugestimmt hatte, ging sein Vater zu seinem eigenen Haus zurück, wo er Goldmünzen und Goldbarren zu einem großen Haufen aufschütten und mit Matten bedecken ließ. Dann sagte er zu Ratthapālas ehemaligen Ehefrauen: "Kommt, Schwiegertöchter, putzt euch mit Schmuck heraus, so wie euch Ratthapāla am liebsten hatte, so wie er euch liebenswert fand."

Als die Nacht zu Ende war, ließ der Vater des ehrwürdigen Ratthapāla verschiedene erlesene Gerichte in seinem eigenen Haus zubereiten und dem ehrwürdigen Ratthapāla den Zeitpunkt ankündigen: "Es ist soweit, lieber Ratthapāla, das Mahl ist zubereitet."

Dann, als es Morgen war, zog sich der ehrwürdige Ratthapāla an, nahm seine Schale und äußere Robe und ging zum Haus seines eigenen Vaters und setzte sich auf dem vorbereiteten Sitz nieder. Dann ließ sein Vater den Haufen mit Goldmünzen und Goldbarren aufdecken und sagte: "Lieber Ratthapāla, dies ist dein mütterliches Vermögen; dein väterliches Vermögen ist noch einmal so viel und das Vermögen deiner Vorfahren ist noch einmal so viel. Lieber Ratthapāla, du kannst den Reichtum genießen und Verdienste anhäufen. Also komm, mein Lieber, gib die Übung auf und kehre zum niedrigen Leben zurück, genieße den Reichtum und häufe Verdienste an."

"Haushälter, wenn du meinen Worten Folge leisten würdest, dann laß diesen Haufen Goldmünzen und Goldbarren auf Karren laden und wegfahren und mitten auf dem Ganges in den Fluß kippen. Warum ist das so? Weil, Haushälter, wegen diesem hier Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung zu dir kommen werden."

Da umklammerten die ehemaligen Ehefrauen des ehrwürdigen Ratthapāla seine Füße und sagten zu ihm: "Wie sind sie, Sohn meines Herrn, die Nymphen um deren Willen du das heilige Leben führst?"

"Wir führen das heilige Leben nicht um irgendwelcher Nymphen willen, Schwestern."

"Ratthapāla, der Sohn unseres Herrn, nennt uns 'Schwestern'", riefen sie aus und fielen auf der Stelle in Ohnmacht.

IX

Nymphen scheinen für manchen doch eine Verlockung gewesen zu sein.

Ud 3.2:⁹ "So habe ich gehört. Zu einer Zeit weilte der Erhabene in der Nähe von Sāvatti im Jeta Hain im Kloster des Anāthapindika. Bei dieser Gelegenheit, sagte Nanda, der Halb(zieh)Bruder des Erhabenen, der Sohn seiner Tante mütterlicherseits, zu einigen Bhikkhus Folgendes: "Freunde, ich bin unzufrieden mit dem heiligen Wandel. Ich kann den heiligen Wandel nicht länger ertragen. Ich gebe das Training auf und kehre zum niedrigen Weltleben zurück."

Da ging ein Bhikkhu zum Erhabenen und berichtete von dem Vorfall. Da sagte der Erhabene zu diesem Bhikkhu: "Geh in meinem Namen zu Bhikkhu Nanda und sage zu ihm. `Der Lehrer ruft Dich Freund Nanda.´"

"Wie du wünschst", Herr, antwortete der Bhikkhu, ging zum ehrwürdigen Nanda und sagte: "Der Lehrer ruft Dich Freund Nanda".

"Wie du wünschst, Freund", antwortete der ehrwürdige Nanda, ging zum Buddha, verneigte sich und setzte sich zur Seite nieder.

Der Erhabene sagte dann zu ihm: "Ist es wahr Nanda, ..."

"Ja, Herr."

"Aber warum bist du denn mit dem heiligen Wandel unzufrieden?"

"Als ich mein Zuhause verlassen habe, Herr, war da ein Sakya Mädchen, die Schönste im ganzen Land, die sich gerade ihr Haar kämmte (vermutlich Nandas Verlobte). Sieh sah mich an und sagte zu mir, "Komm bald zurück, Herr." In der Erinnerung daran bin ich unzufrieden mit dem heiligen Wandel. Ich kann den heiligen Wandel nicht länger ertragen. Ich gebe das Training auf und will zum niedrigen Weltleben zurückkehren."

Da nahm der Erhabene den ehrwürdigen Nanda beim Arm und so schnell wie ein starker Mann seinen gebeugten Arm ausstrecken oder seinen gestreckten Arm beugen kann, verschwanden sie aus dem Jeta Hain und erschienen unter den Devas im Tāvātimsa Himmel wieder.

Nun waren zu dieser Zeit fünfhundert rosafüßige Nymphen gerade dabei Sakka, dem Herrscher der Götter aufzuwarten. Und der Erhabene sagte zum ehrwürdigen Nanda, "Siehst Du diese fünfhundert rosafüßigen Nymphen?"

"Ja, Herr."

"Was denkst du Nanda, wer sieht besser aus, ist schöner, ist reizvoller - das Sakya Mädchen, die Schönste im ganzen Land, oder diese fünfhundert rosafüßigen Nymphen?"

⁹ Übersetzung aus dem Englischen: Viriya

"Herr, verglichen mit diesen fünfhundert rosafüßigen Nymphen, sieht das Sakya Mädchen, die Schönste im ganzen Land, ja aus wie ein weiblicher Affe dem man Ohren und Nase abgeschnitten und die Wunden ausgebrannt hat. Die zählt gar nicht, sie besitzt nicht einmal einen Bruchteil (von Schönheit) verglichen mit diesen. Diese fünfhundert rosafüßigen Nymphen, sehen bei weitem besser aus, sind bei weitem schöner, sind bei weitem reizvoller."

"Dann freue dich, Nanda, freue dich! Ich garantiere dir, daß du diese fünfhundert rosafüßigen Nymphen bekommen wirst."

"Wenn der Erhabene mir garantiert, daß ich diese fünfhundert rosafüßigen Nymphen bekommen werde, dann werde ich zufrieden den heiligen Wandel unter dem Erhabenen leben."

Da nahm der Erhabene den ehrwürdigen Nanda beim Arm und ... sie erschienen im Jeta Hain wieder.

Da hörten die Bhikkhus: "Man sagt, daß der ehrwürdige Nanda, den heiligen Wandel auf sich genommen hat um Nymphen zu bekommen. Man sagt der Erhabene hat ihm garantiert, daß er fünfhundert rosafüßige Nymphen bekommen wird."

Da sprachen die Bhikkhu-Freunde des ehrwürdigen Nanda mit ihm wie mit einem Tagelöhner oder Händler und sagten: "Der ehrwürdige Nanda hat sich anheuern lassen. Der ehrwürdige Nanda hat einen Handel abgeschlossen. Er führt den heiligen Wandel um Nymphen zu bekommen. Der Erhabene hat ihm garantiert, daß er fünfhundert rosafüßige Nymphen bekommen wird."

Da ging der ehrwürdige Nanda gedemütigt, beschämt und bestürzt davon, so von seinen Freunden behandelt zu werden, davon um alleine, abgeschieden, achtsam, eifrig und entschlossen zu verweilen. In nicht allzu langer Zeit verwirklichte er hier und jetzt durch sein eigenes direktes Wissen das unübertroffene Ziel des heiligen Wandels um dessentwillen die Söhne guter Familien vom Haus in die Hauslosigkeit ziehen, trat darin ein und verweilte darin. Und er wußte: Beendet ist Geburt, der heilige Wandel ist gelebt, was getan werden mußte wurde getan, es gibt nichts Weiteres zu tun." Und der ehrwürdige Nanda war einer der Arahants geworden."

Der ehrwürdige Nanda geht am folgenden Morgen zum Buddha um ihn von seinem Versprechen zu entbinden. Der Buddha sagt ihm, daß er die Befreiung Nandas schon längst erkannt hätte und auch ein Deva hätte ihm davon berichtet.

"Als dein Geist, Nanda, haftlos von den Herzenstrübungen befreit wurde, da wurde mein Versprechen hinfällig."

X

M 57: "So habe ich gehört. Einmal hielt sich der Erhabene im Land der Koliyer bei einer Stadt der Koliyer namens Haliddavasana auf.

Da gingen Punna, ein Sohn der Koliyer, ein Asket, der sich der Ochsenübung verpflichtet hatte, und auch Seniya, ein nackter Asket, der sich der Hundeübung verpflichtet hatte, zum Erhabenen. Punna, der Asket mit der Ochsenübung, huldigte dem Erhabenen und setzte sich seitlich nieder, während Seniya, der nackte Asket mit der Hundeübung, Grußformeln mit dem Erhabenen austauschte, und nach diesen höflichen und freundlichen Worten setzte auch er sich seitlich nieder, zusammengerollt wie ein Hund. Punna, der Asket mit der Ochsenübung sagte zum Erhabenen: "Ehrwürdiger Herr, dieser Seniya ist ein nackter Asket, der sich der Hundeübung verpflichtet hat, der das tut, was schwierig zu tun ist: er nimmt seine Nahrung zu sich, wenn sie auf den Boden geworfen wurde. Jene Hundeübung hat er seit langer Zeit auf sich genommen und ausgeübt. Was ist seine Bestimmung? Was wird sein künftiger Weg sein?"

"Genug, Punna, laß es sein. Frag mich das nicht."

Ein zweites Mal und ein drittes Mal sagte Punna, der Asket mit der Ochsenübung zum Erhabenen: "Ehrwürdiger Herr, dieser Seniya ist ein nackter Asket, der sich der Hundeübung verpflichtet hat, der das tut, was schwierig zu tun ist: er nimmt seine Nahrung zu sich, wenn sie auf den Boden geworfen wurde. Jene Hundeübung hat er seit langer Zeit auf sich genommen und ausgeübt. Was ist seine Bestimmung? Was wird sein künftiger Weg sein?"

"Nun, Punna, da ich dich wohl nicht überreden kann, wenn ich sage: 'Genug, Punna, laß es sein. Frag mich das nicht', werde ich dir also antworten.

Punna, da entwickelt jemand die Hundeübung vollständig und ununterbrochen; er entwickelt die Hundegewohnheit vollständig und ununterbrochen; er entwickelt den Hundegeist vollständig und ununterbrochen; er entwickelt Hundeverhalten vollständig und ununterbrochen. Nachdem er das getan hat, erscheint er bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode in der Gesellschaft von Hunden wieder. Aber wenn er eine derartige Ansicht wie diese hat: 'Durch diese Angewohnheit oder diese Übung oder diese Askese oder dieses heilige Leben werde ich das eine oder andere Himmelswesen werden', so ist das in seinem Fall eine falsche Ansicht. Ich sage, es gibt zwei Bestimmungsorte für jemanden mit falscher Ansicht: die Hölle oder den Tierbereich. Also, Punna, wenn seine Hundeübung Erfolg hat, wird sie ihn in die Gesellschaft von Hunden führen; wenn sie versagt, wird sie ihn in die Hölle führen."

Nach diesen Worten, schrie Seniya, der nackte Asket mit der Hundeübung, auf und brach in Tränen aus. Da sagte der Erhabene zu Punna, dem Sohn der Koliyer, dem Asketen mit der Ochsenübung: " Punna, ich konnte dich nicht

überreden, als ich sagte: 'Genug, Punna, laß es sein. Frag mich das nicht.'"

(Da sagte Seniya, der nackte Asket mit der Hundeübung:) "Ehrwürdiger Herr, ich weine nicht, weil der Erhabene dies über mich gesagt hat, sondern weil ich diese Hundeübung seit langer Zeit auf mich genommen und ausgeübt habe. Ehrwürdiger Herr, dieser Punna, der Sohn der Koliyer, ist ein Asket, der sich der Ochsenübung verpflichtet hat. Jene Ochsenübung hat er seit langer Zeit auf sich genommen und ausgeübt. Was ist seine Bestimmung? Was wird sein künftiger Weg sein?"

"Genug, Seniya, laß es sein. Frag mich das nicht."

Ein zweites Mal und in drittes Mal fragte Seniya, der nackte Asket mit der Hundeübung den Erhabenen: "Ehrwürdiger Herr, dieser Punna, der Sohn der Koliyer ist ein Asket, der sich der Ochsenübung verpflichtet hat. Jene Ochsenübung hat er seit langer Zeit auf sich genommen und ausgeübt. Was ist seine Bestimmung? Was wird sein künftiger Weg sein?"

"Nun, Seniya, da ich dich wohl nicht überreden kann, wenn ich sage: 'Genug, Seniya, laß es sein. Frag mich das nicht', werde ich dir also antworten.

Seniya, da entwickelt jemand die Ochsenübung vollständig und ununterbrochen; er entwickelt die Ochsengewöhnheit vollständig und ununterbrochen; er entwickelt den Ochsengeist vollständig und ununterbrochen; er entwickelt Ochsenverhalten vollständig und ununterbrochen. Nachdem er das getan hat, erscheint er bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode in der Gesellschaft von Ochsen wieder. Aber wenn er eine derartige Anschauung wie diese hat: 'Durch diese Angewohnheit oder diese Übung oder diese Askese oder dieses heilige Leben werde ich das eine oder andere Himmelswesen werden', so ist das in seinem Fall eine falsche Ansicht. Ich sage, es gibt zwei Bestimmungsorte für jemanden mit falscher Ansicht: die Hölle oder den Tierbereich. Also, Seniya, wenn seine Ochsenübung Erfolg hat, wird sie ihn in die Gesellschaft von Ochsen führen; wenn sie versagt, wird sie ihn in die Hölle führen."

Nach diesen Worten, schrie Punna, der Sohn der Koliyer, der Asket mit der Ochsenübung, auf und brach in Tränen aus. Da sagte der Erhabene zu Seniya, dem nackten Asketen mit der Ochsenübung: "Seniya, ich konnte dich nicht überreden, als ich sagte: 'Genug, Seniya, laß es sein. Frag mich das nicht.'"

(Da sagte Punna, der Asket mit der Ochsenübung:) "Ehrwürdiger Herr, ich weine nicht, weil der Erhabene dies über mich gesagt hat, sondern weil ich diese Ochsenübung seit langer Zeit auf mich genommen und ausgeübt habe. Ehrwürdiger Herr, ich habe folgende Zuversicht in Bezug auf den Erhabenen: 'Der Erhabene ist dazu fähig, mich das Dhamma auf eine Weise zu lehren, daß ich diese Ochsenübung aufgeben kann, und daß dieser Seniya, der nackte Asket mit der Hundeübung jene Hundeübung aufgeben kann.'"

"Dann, Punna, höre zu und verfolge aufmerksam, was ich sagen werde."

"Ja, ehrwürdiger Herr", erwiderte er. Der Erhabene sagte dieses:

" Punna, es gibt vier Arten der Handlung, die von mir verkündet wurden,

nachdem ich sie mit höherer Geisteskraft unmittelbar selbst verwirklicht hatte. Was sind die vier? Es gibt dunkle Handlung mit dunklem Ergebnis; es gibt helle Handlung mit hellem Ergebnis; es gibt dunkle-und-helle Handlung mit dunklem-und-hellem Ergebnis; und es gibt Handlung, die weder dunkel, noch hell ist, mit weder-dunklem-noch-hellem Ergebnis, Handlung, die zur Vernichtung von Handlung führt."

XI

Thig 1, 11:

Ich bin erlöst, wohl abgelöst,
Von drei der Bürden bin ich frei:
Von Mörserlast und Kolbenlast,
Vom Gatten bucklig mißbegabt;
Bin graberlöst, geburterlöst,
Die Daseinsader ist verdorrt.

M 74: Da ging der Wanderasket Dighanakha zum Erhabenen und tauschte Grußformeln mit ihm aus¹). Nach diesen höflichen und freundlichen Worten stand er zur Seite und sagte zum Erhabenen: "Meister Gotama, meine Lehrmeinung und Ansicht ist dies: 'Für mich ist nichts annehmbar.'"

"Diese deine Ansicht, Aggivessana, 'Für mich ist nichts annehmbar' - ist nicht zumindest jene Ansicht für dich annehmbar?"

A III, 83: "Gleichwie, ihr Mönche, wenn ein Esel, der hinter der Rinderherde herläuft, denken möchte: 'Auch ich bin ein Rind! Auch ich bin ein Rind!', so hat er doch nicht dasselbe Aussehen, nicht dieselbe Stimme, nicht denselben Gang wie ein Rind, sondern er läuft eben bloß hinter der Rinderherde her und denkt: 'Auch ich bin ein Rind! Auch ich bin ein Rind!'

Ebenso auch, ihr Mönche, läuft da der eine oder andere Mönch hinter der Schar der Mönche her und denkt: 'Auch ich bin ein Mönch! Auch ich bin ein Mönch!' Doch er hat nicht denselben Eifer bei der Befolgung der hohen Sittlichkeitsübung, nicht denselben Eifer bei der Befolgung der hohen Geistesübung, nicht denselben Eifer bei der Befolgung der hohen Weisheitsübung wie die anderen Mönche. Er läuft eben bloß hinter der Schar der Mönche her und denkt: 'Auch ich bin ein Mönch! Auch ich bin ein Mönch!'"

D 9: "Nun war gerade damals Potthapāda, im weiten Kreise der Wanderprediger sitzend, in unerbaulichem Gespräche begriffen; und sie machten viel Lärm, großen Lärm und unterhielten sich über allerhand gewöhnliche Dinge, wie zum Beispiel über Könige, Räuber, Minister und Armeen, Kriege und Katastrophen ..."

M 90: "Die Schwestern Somā und Sakulā hörten: "Heute wird König Pasenadi von Kosala den Erhabenen aufsuchen, nachdem er gefrühstückt hat."

Dann gingen die beiden Schwestern zum König, während das Essen aufgetragen wurde, und sagten: "Majestät, bringe in unserem Namen mit dem Haupte zu den Füßen des Erhabenen Huldigung dar und frage, ob er frei von Krankheit und Gebrechen sei, und ob er gesund und stark sei und in Wohlbefinden weile, mit den Worten: 'Ehrwürdiger Herr, die Schwestern Somā und Sakulā bringen Huldigung mit dem Haupt zu Füßen des Erhabenen dar und lassen fragen, ob der Erhabene frei von Krankheit und Gebrechen sei, und ob er gesund und stark sei und in Wohlbefinden weile.'"

Dann ging König Pasenadi von Kosala, nachdem er sein Frühstück beendet hatte, zum Erhabenen, und nachdem er ihm gehuldigt hatte, setzte er sich seitlich nieder und überbrachte die Nachricht der Schwestern Somā und Sakulā.

"Aber, großer König, konnten die Schwestern Somā und Sakulā keinen anderen Boten finden?"

"Ehrwürdiger Herr, die Schwestern Somā und Sakulā hörten: 'Heute wird König Pasenadi von Kosala den Erhabenen aufsuchen, nachdem er gefrühstückt hat.' Dann kamen die Schwestern Somā und Sakulā zu mir, ... "

"Mögen die Schwestern Somā und Sakulā glücklich sein, großer König."

Theri Punnikā sieht einen frierenden Brahmanen im Fluß seine Waschungen verrichten und fragt ihn was er da tut:

Thig 238-242:

Der Brahmane:

Du weißt es, Frau, du weißt es wohl,
O Punnikā, um was du fragst
Den Mann, der frommes Werk begeht
Und Frevelwerk vergasten macht.

Wer je in Jugend, Alter je
Getan hat Übel, arge Tat:
Benetzt mit Wasser wird er neu
Genesen sein von Sündenwerk!

Punnikā:

Wer hat wohl solches offenbart,
Ein Tor dem andern Toren, dir:
"Benetzt mit Wasser wirst du neu
Genesen sein von Sündenwerk?"

Zum Himmel dann erheben sich
Schildkröten, Krokodile, ja,
Und Schlangen, Frösche, was da frei
In Wassern fristet, stieg' empor.

XII

D 9: „Es ist, als ob ein Mann sagen würde, „Ich habe nach ihr, die im ganzen Lande die Schönste ist, Verlangen und sehne mich nach ihr.“ Und man würde ihn fragen: „Lieber Mann, die Schönste des Landes, nach der es Dich verlangt und nach der Du Dich sehnst, kennst Du diese, weißt Du, ob es eine Fürstin oder eine Brahmanentochter, ein Bürgermädchen oder eine Dienerin ist?“ Und er gäbe „Nein“ zur Antwort - und man fragte ihn weiter: „Weißt Du wenigstens, wie sie heißt, wo sie herkommt oder hingehört, ob sie von großer oder von kleiner oder von mittlerer Gestalt ist, ob ihre Hautfarbe schwarz oder braun oder gelb ist, in welchem Dorf oder welcher Burg oder welcher Stadt sie zu Hause ist?“ Und er gäbe „Nein“ zur Antwort - und man fragte ihn: „Du kennst sie also nicht und siehst sie nicht, nach der Du suchst und die Du begehrt?“ Und er gäbe „Nein“ zur Antwort. Was meinst Du, Potthapāda, stellt sich das Gerede dieses Mannes nicht als Blödsinn heraus?“

„Freilich, Herr.“

„Ebenso auch ist es, Potthapāda, mit jenen Asketen und Brahmanen, die behaupten und lehren: „Einzig freudvoll ist das Selbst, genesen nach dem Tode.“

Es ist, als ob, Potthapāda, ein Mann auf einer Kreuzung eine Treppe für einen Palast bauen würde - und man würde ihn fragen: „Lieber Mann, diese Palasttreppe, die Du da baust, weißt Du denn, ob der Palast, für den Du sie baust, im Osten, Süden, Westen oder im Norden zu finden ist, ob es ein hoher oder ein niederer oder ein mittlerer Palast ist?“ Und er gäbe „Nein“ zur Antwort. Und man fragte ihn: „Du weißt also gar nicht, für welche Art Palast Du die Treppe baust, noch wo er ist?“ Und er gäbe „Nein“ zur Antwort. Was meinst Du, Potthapāda, stellt sich da das Gerede jenes Mannes nicht als Blödsinn heraus?“

„Freilich, Herr.“

„Ebenso auch ist es, Potthapāda, mit jenen Asketen und Brahmanen, die behaupten und lehren: „Einzig freudvoll ist das Selbst, genesen nach dem Tode.“

XIII

S 41, 8: "Einstmals war der Freie Bruder Nātaputto nach Macchikāsanda gekommen mit einer großen Schar von Freien Brüdern. Dies hörte Citto, der Hausvater, und er begab sich mit vielen Laienanhängern zum Freien Bruder Nātaputto, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, sprach nun der Freie Bruder Nātaputto zu Citto, dem Hausvater:

"Glaubst du, Hausvater, dem Asketen Gotamo: 'Es gibt eine Einigung ohne Erwägen und Sinnen, es gibt eine Auflösung von Erwägen und Sinnen'?"

"Nicht gehe ich hierin, Herr, nach Glauben an den Erhabenen: 'Es gibt eine Einigung ohne Erwägen und Sinnen, es gibt eine Auflösung von Erwägen und Sinnen'".

Nach diesen Worten blickte Nigantha Nātaputto stolz auf seine Schar und sagte: "Mögen die Verehrten sehen, wie ehrlich dieser Citto der Hausvater ist, wie er ohne Heimtücke und Heuchelei ist! Wer da meinen sollte, man könne Erwägen und Sinnen auflösen, der würde meinen, man könne den Wind mit einem Netz fangen oder man könne den Gangesstrom mit der eigenen Faust anhalten".

"Was meinst du wohl, Herr, was ist vorzüglicher: Erkenntnis oder Vertrauen?"

"Im Vergleich zu Vertrauen ist Erkenntnis vorzüglicher, Hausvater".

"Ich nun, Herr, verweile ganz nach Wunsch, fern von Begierden und unheilsamen Dingen, in erwägendem, sinnendem, einsamkeitgeborenem Verzückungswohl, in der Weihe der ersten Schauung. Ich nun, Herr, verweile ganz nach Wunsch, nach Beruhigung des Erwägens und Sinnens in der inneren Meeresstille, in der Einheit des Gemütes ohne Erwägen und Sinnen, in dem einigungsgeborenen Verzückungswohl, in der Weihe der zweiten Schauung.

Ich nun, Herr, verweile ganz nach Wunsch, nach Entreizung der Verzückung gleichmütig, achtsam, klarbewußt und empfinde ein Glück im Körper, von dem die Edlen sagen, 'Der gleichmütig Achtsame lebt beglückt'. So verweile ich in der Weihe der dritten Schauung.

Ich nun, Herr, verweile ganz nach Wunsch nach Überwindung von Wohl und Wehe, nach Zur-Ruhekommen des einstigen Frohsinns und Trübsinns ohne Wehe und Wohl in der gleichmütig achtsamen vollkommenen Reine, in der Weihe der vierten Schauung.

Der ich so erkenne, Herr, der ich so sehe, brauche nicht nach dem Glauben an irgendeinen Asketen oder Brahmanen zu gehen: 'Es gibt eine Einigung ohne Erwägen und Sinnen, es gibt eine Auflösung von Erwägen und Sinnen'".

Nach diesen Worten blickte der Freie Bruder Nātaputto auf seine Schar und sagte: "Mögen die Verehrten sehen, wie unehrlich dieser Citto der Hausvater ist, wie heimtückisch und heuchlerisch er ist".

XIV

D 2: "Ist es möglich, Sañjaya, irgendeinen bereits in diesem Leben sichtbaren Lohn als Frucht der Asketenschaft zu benennen?"

Als dies gesagt wurde, sagte mir, Verehrungswürdiger, Sañjaya Belatthiputta Folgendes: 'Wenn du mich so fragen würdest: 'Gibt es eine andere Welt?' so würde ich, wenn ich der Ansicht wäre 'es gibt eine andere Welt' dir antworten 'es gibt eine andere Welt', aber das denke ich nicht. Dass es so ist, denke ich nicht. Dass es irgendwie anders ist, denke ich auch nicht. Dass es nicht so ist, denke ich auch nicht. Dass es nicht nicht so ist, denke ich auch nicht. Wenn du mich so fragen würdest: 'Gibt es keine andere Welt?..... Gibt es eine und gibt es keine andere Welt..... Gibt es weder eine noch keine andere Welt..... Gibt es spontan entstandene Lebewesen..... Gibt es spontan entstandene Lebewesen nicht..... Gibt es und gibt es spontan entstandene Lebewesen nicht..... Gibt es weder spontan entstandene Lebewesen noch gibt es sie nicht..... Gibt es eine Frucht, ein Resultat von guten und schlechten Taten..... Gibt es keine Frucht, kein Resultat von guten und schlechten Taten..... Gibt und gibt es nicht eine Frucht, ein Resultat von guten und schlechten Taten... Gibt es weder eine Frucht, ein Resultat von guten und schlechten Taten noch gibt es sie nicht..... Existiert der Vollendete nach dem Tode..... Existiert der Vollendete nach dem Tode nicht..... Existiert und existiert der Vollendete nach dem Tode nicht..... 'Weder existiert der Vollendete nach dem Tode noch existiert er nicht', aber das denke ich nicht. Dass es so ist, denke ich nicht. Dass es irgendwie anders ist, denke ich auch nicht. Dass es nicht so ist, denke ich auch nicht. Dass es nicht nicht so ist, denke ich auch nicht'.

So hat mir, Verehrungswürdiger, als ich Sañjaya Belatthiputta nach dem bereits in diesem Leben sichtbaren Lohn als Frucht der Asketenschaft befragte, dieser von mir nach einem befragt, anderes dargelegt. Wie, Verehrungswürdiger, wenn man nach Mango befragt, den Kürbis erklärt oder wie wenn man nach Kürbis befragt, die Mango erklärt, So hat mir, Verehrungswürdiger, Sañjaya Belatthiputta bereits in diesem Leben sichtbaren Lohn als Frucht der Asketenschaft erklärt."

XV

Die Jains (Nigantha) vertraten folgende Lehrmeinung: "Was diese Person auch immer fühlt, ob Angenehmes oder Schmerz oder Weder-Schmerz-noch-Angenehmes, all jenes wird durch das, was in der Vergangenheit getan wurde, verursacht. Indem man also durch Askese vergangene Handlungen vernichtet und indem man keine neuen Handlungen begeht, wird es künftig keine Folgen mehr geben. Mit Abwesenheit künftiger Folgen ist die Vernichtung von Handlung gegeben. Mit Vernichtung von Handlung ist die Vernichtung des Leidens gegeben." Der Buddha meint dazu:

M 101: "Also, Freunde, es scheint, daß ihr nicht wißt, daß ihr in der Vergangenheit existiertet, und daß es nicht der Fall ist, daß ihr nicht existiertet; oder daß ihr in der Vergangenheit üble Handlungen begingt und euch ihrer nicht enthieltet; oder daß ihr diese und jene üble Handlung ausübtet; oder daß sich so und so viel Leid bereits erschöpft hat, oder daß sich so und so viel Leid noch erschöpfen muß, oder daß, wenn sich so und so viel Leid erschöpft hat, sich dann alles Leid erschöpft haben wird; oder was das Überwinden unheilsamer Zustände und was die Pflege heilsamer Zustände hier und jetzt ist." ...

"Wenn das Angenehme und der Schmerz, die die Wesen fühlen, von Taten in der Vergangenheit verursacht werden, dann müssen die Niganthas sicherlich schlechte Taten in der Vergangenheit vollbracht haben, da sie jetzt solch schmerzhaftes, quälendes, bohrendes Gefühl fühlen.

Wenn das Angenehme und der Schmerz, die die Wesen fühlen, durch die Schöpfungsakte eines Höchsten Gottes verursacht werden, dann sind die Niganthas sicherlich von einem üblen Höchsten Gott erschaffen worden, da sie jetzt solch schmerzhaftes, quälendes, bohrendes Gefühl fühlen.

Wenn das Angenehme und der Schmerz, die die Wesen fühlen, durch Zufall und die Natur verursacht werden, dann haben die Niganthas sicherlich großes Pech, da sie jetzt solch schmerzhaftes, quälendes, bohrendes Gefühl fühlen.

Wenn das Angenehme und der Schmerz, die die Wesen fühlen, durch die Klassenzugehörigkeit verursacht werden, dann gehören die Niganthas sicherlich einer schlechten Klasse an, da sie jetzt solch schmerzhaftes, quälendes, bohrendes Gefühl fühlen.

Wenn das Angenehme und der Schmerz, die die Wesen fühlen, durch das Streben hier und jetzt verursacht werden, dann streben die Niganthas sicherlich schlecht hier und jetzt, da sie jetzt solch schmerzhaftes, quälendes, bohrendes Gefühl fühlen."

XVI

D 1: "Es gibt eine Zeit, ihr Mönche, wo irgendwann irgendwie nach langer Zeit diese Welt entsteht. Wenn die Welt entsteht, erscheint ein leerer *Brahmapalast*. Dann scheidet irgendein Lebewesen, wenn die Lebenskraft oder die positive (Energie) vergangen ist, aus dem *Abhassarā*-Himmel ab und erscheint im leeren *Brahmapalast*. Jenes lebt dort mit einem aus dem Geist erzeugten Körper, ernährt sich von Freude, aus sich selbst strahlend, bewegt sich im Himmelsraum, ist beständig im Schönen, besteht eine außerordentlich lange Zeit.

Dort, bei ihm der so allein ist, entsteht nach einer langen Zeit auf Grund von Unruhe, Monotonie und Besorgnis: 'Mögen doch auch andere Wesen hierher kommen'. Dann scheiden auch andere Lebewesen, wenn die Lebenskraft oder die positive (Energie) vergangen ist, aus dem *Abhassarā*-Himmel ab und erscheinen im *Brahmapalast* in Gemeinschaft mit jenem Wesen. Auch jene leben dort mit einem aus dem Geist erzeugten Körper, ernähren sich von Freude, aus sich selbst strahlend, bewegen sich im Himmelsraum, sind beständig im Schönen, bestehen eine außerordentlich lange Zeit.

Dort, ihr Mönche, kommt dem als erstes erschienenen Wesen folgender Gedanke auf: 'Ich bin der *Brahma*, der große *Brahma*, der Bezwinger, der Unbezwungene, der alles Sehende, der Allmächtige, der Herr, der Schöpfer, der Erschaffer, der Erste, der Bewirkende, der Lenkende, der Vater des Gewordenen und Werdenden. Von mir wurden diese Wesen erschaffen. Aus welchem Grund? Mir kam zuerst dieser Gedanke: 'Mögen doch auch andere Wesen hierher kommen'. Dies war mein Vorsatz und diese Wesen sind hierher gekommen,' und denjenigen Lebewesen, die nachher entstanden sind kam folgender Gedanke: 'Dies ist der Herr *Brahma*, der große *Brahma*, der Bezwinger, der Unbezwungene, der alles Sehende, der Allmächtige, der Herr, der Schöpfer, der Erschaffer, der Erste, der Bewirkende, der Lenkende, der Vater des Gewordenen und Werdenden. Von diesem Herrn *Brahma* wurden wir erschaffen. Aus welchem Grund? Dieser war als Erster hier entstanden, wie wir sahen, wir sind nach ihm entstanden'.

Jenes Wesen, ihr Mönche, das zuerst entstanden ist, hat ein längeres Leben, besseres Aussehen, größere Autorität. Diejenigen Wesen, die später entstanden sind, haben ein kürzeres Leben, schlechteres Aussehen, weniger Autorität."

XVII

M 123: Die Mönche unterhalten sich über die erstaunlichen und wunderbaren Eigenschaften eines Tathāgatas. Der Buddha kommt hinzu als der ehrwürdige Ānanda gerade richtig auftrumpft.

Er berichtet vom Erhabenen gehört zu haben, daß "der Bodhisatta achtsam und wissensklar im Tusita Himmel erschien", dort verweilte, dann achtsam und wissensklar in den Schoß seiner Mutter eintrat wobei ein großes Licht die Daseinsbereiche durchstrahlte. Es folgen wunderbare Begebenheiten bei der Schwangerschaft und Geburt:

"Ich hörte und erfuhr dies aus des Erhabenen eigenen Munde: 'Als der Bodhisatta den Schoß seiner Mutter verließ, erschien er unbesudelt, mit Wasser, Körperflüssigkeit, Blut oder irgendwelchen Unreinheiten nicht verschmiert, sauber und unbesudelt. Angenommen, ein Edelstein würde auf Kāsi-Tuch gelegt, dann würde der Edelstein das Tuch nicht beschmieren und das Tuch den Edelstein nicht. Warum ist das so? Wegen der Reinheit beider. Ebenso erschien der Bodhisatta, als er den Schoß seiner Mutter verließ, unbesudelt, mit Wasser, Körperflüssigkeit, Blut oder irgendwelchen Unreinheiten nicht verschmiert, sauber und unbesudelt.' Auch dies habe ich als eine wunderbare und erstaunliche Eigenschaft des Erhabenen im Gedächtnis behalten.

... 'Als der Bodhisatta den Schoß seiner Mutter verließ, erschienen zwei Wasserstrahlen, die sich aus dem Himmel ergossen, einer kühl, der andere warm, um den Bodhisatta und seine Mutter zu baden.' ...

'Sobald der Bodhisatta geboren war, stand er fest mit den Füßen auf dem Boden; dann machte er sieben Schritte nach Norden, und während ein weißer Schirm über ihn gehalten wurde, musterte er jede Himmelsrichtung und äußerte die Worte des Herdenführers: "Ich bin der Höchste in der Welt; ich bin der Beste in der Welt; ich bin der Erste in der Welt. Dies ist meine letzte Geburt; weiteres Wiederwerden gibt es für mich jetzt nicht mehr." ...

'Als der Bodhisatta den Schoß seiner Mutter verließ, erschien großartiges, unermessliches Licht, das den Glanz der Götter übertrifft, in der Welt mit ihren Göttern, ihren Māras und ihren Brahmās, in dieser Generation mit ihren Mönchen und Brahmanen, ihren Prinzen und dem Volk. Und sogar in den den Räumen zwischen den Welten, diesen Abgründen der Leere, der Finsternis und äußersten Dunkelheit, wo Mond und Sonne, so mächtig und kraftvoll sie auch sind, ihr Licht nicht verbreiten können - auch dort erschien großartiges, unermessliches Licht, das den Glanz der Götter übertrifft. Und die Wesen, die dort erschienen waren, nahmen einander in jenem Lichte wahr: "Also sind tatsächlich auch noch andere Wesen hier erschienen." Und dieses

zehntausendfache Weltensystem wurde erschüttert, es erbehte und erzitterte, und auch dort erschien großartiges, unermessliches Licht, das den Glanz der Götter übertrifft.' Auch dies habe ich als eine wunderbare und erstaunliche Eigenschaft des Erhabenen im Gedächtnis behalten."

Der Erhabene bemerkt dazu nur ganz trocken und äußerst tiefgründig:

"Nachdem das so ist, Ānanda, behalte auch dies als eine wunderbare und erstaunliche Eigenschaft des Tathāgata im Gedächtnis: Ānanda, da sind dem Tathāgata Gefühle bekannt, wie sie erscheinen, wie sie gegenwärtig sind, wie sie verschwinden; Wahrnehmungen sind ihm bekannt, wie sie erscheinen, wie sie gegenwärtig sind, wie sie verschwinden; Gedanken sind ihm bekannt, wie sie erscheinen, wie sie gegenwärtig sind, wie sie verschwinden. Ānanda, behalte auch dies als eine wunderbare und erstaunliche Eigenschaft des Tathāgata im Gedächtnis."